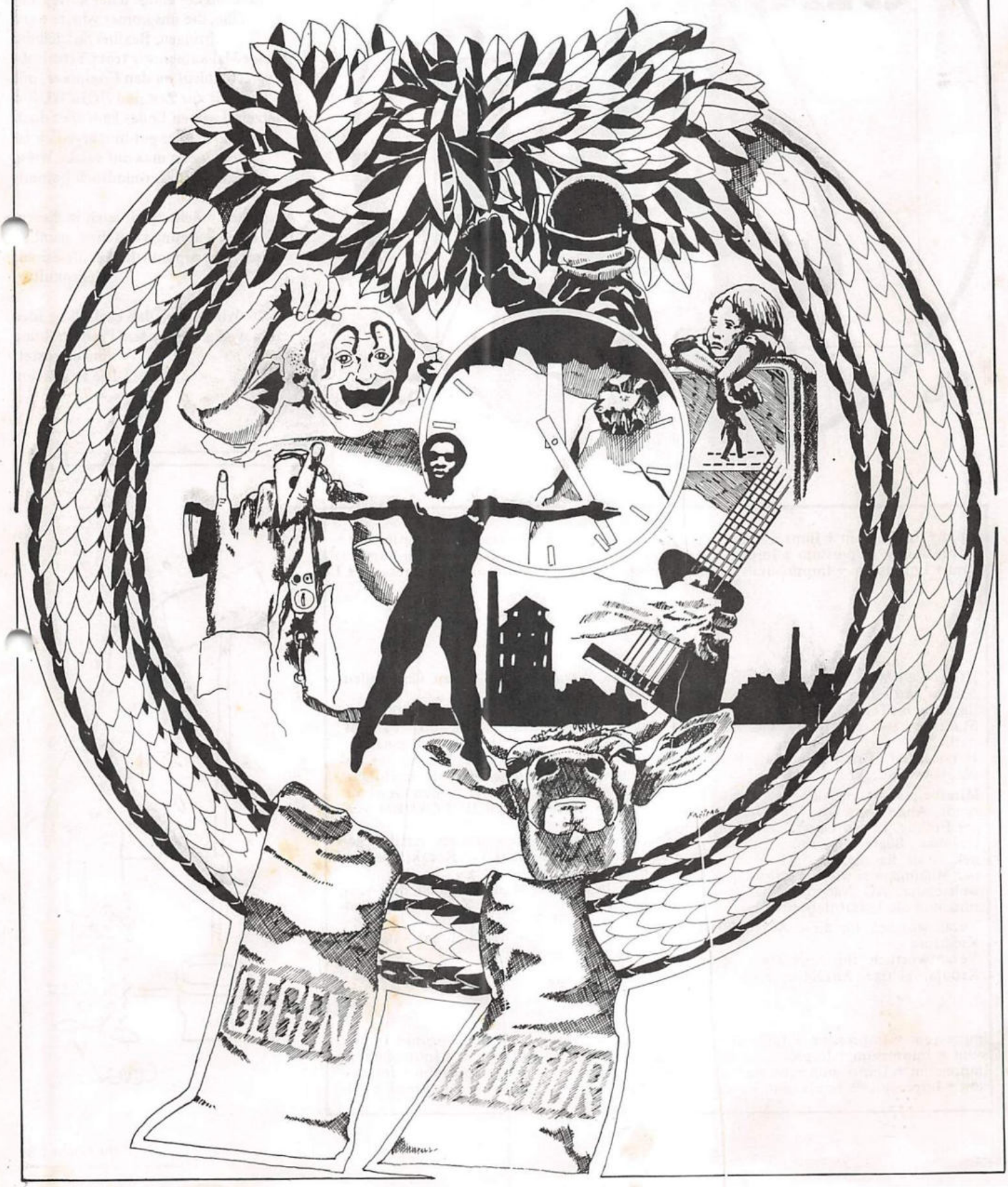
Heft 64 Januar '82 7. Jahrgang DM 1,50

Holzwurm



An die Leser!
Natürlich gab's auch bei dieser Ausgabe wieder einige jener netten Zufälle, die uns immer wieder dazu bringen, flexibel zu bleiben. Dieses Mal kamen wir trotz Terminabsprache nicht an den Composer, mit dem wir zur Zeit den HOLZWURM setzen. Letzten Endes kam aber doch noch alles gut hin; ärgerlich ist bloß, wenn man auf solche Weise ungewollt in Termindruck kommt.

Ansonsten möchten wir euch in diesem Heft eine Neuerung vorstellen, nämlich unser Schwerpunktthema, diesesmal: Gegenkultur.

Wir hoffen, daß euch diese Idee ein wenig über unsere Preiserhöhung hinwegtröstet.
Die Redaktion

ssum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impres sum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + I

HOLZWURM – Zeitschrift für Recklinghausen, Auf dem Graben 2, 4350 Recklinghausen. Tel. 023 61/1 56 98; Konto: Stadtsparkasse RE 18 91; erscheint monatlich
Herausgeber: Erich Behrendt, Ralf Kropla, Ulrich Stöckl

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Erich Behrendt, Anke Behrendt, Dirk Bracke, Holger Freitag, Jürgen Gosejacob, Hans-Gerd Holobar, Beate Kleibrink, Thomas Klonek, Ralf Kropla, Olaf O. Manke, Heiner Mühlmann sowie Bürgerinitiative Umweltschutz, AG Nachträgliche Verweigerung und die Leserbriefschreiber

Verantwortlich für diese Ausgabe: Beate Kleibrink
Verantwortlich für Anzeigen: z.Z. Ralf Kropla; gültige Anzeigenpreisliste: I/81

Private Kleinanzeigen bis zu fünf Zeilen kostenlos.
Druck: Eigendruck; Auflage: 2.000; Einzelheft: 1,50 DM; Jahresabo: 17 DM
Alle Leute sind über die oben genannte Adresse erreichbar. Alle Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich und unentgeldlich. Alle Einkünfte und eventuellen Gewinne werden allein für den HOLZWURM verwendet.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Redaktionsmeinung wieder.
Der HOLZWURM ist Mitglied des Verbandes demokratischer Zeitschriften und Zeitungen NRW.
Redaktionsschluß der Februar–Ausgabe ist der 19. Januar 1982

Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Umpressum + Impressum + impre ssum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impres sum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + Impressum + I

NACHWEHEN DER BONN-DEMO

Eine wenigstens teilweise inhaltliche Auseinandersetzung scheint sich durch den Leserbrief von Herbert Neidhardt im letzten HOLZWURM zu entwickeln. Neben der Stellungnahme von Erich, der von Herbert am stärksten angegriffen wurde, erreichten uns zwei Leserbriefe, die ihr im letzten Teil unseres Heftes finden könnt.
Außerdem schickte uns eine Osnabrücker Friedensinitiative eine Einladung zu einem Kongreß autonomer Friedeninitiativen, auf dem Inhalte und Aktionen nach der Bonn–Demo besprochen werden sollen.
Eine Initative aus Recklinghausen meint: 'Einmal Soldat heißt nicht immer Soldat' und will unter diesem Motto die Möglichkeiten einer nachträglichen Verweigerung erörtern. Dies zum Thema Frieden auf den Seiten

Die Holzwurm–Redaktion freut sich, ein neues politisches Aktionspotential auf unserer Erde begrüßen zu dürfen. Leider stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest, ob es sich um Männlein oder Weiblein handelt, bekannt sind aber die Eltern: Swanette und Stephan! – Herlichen Glückwunsch und alles Gute!

BEILAGE

In einer Beilage informieren wir euch dieses Mal, wie's zur Zeit um unsere Unterkunft, das Haus Auf dem Graben 2, steht. Nach unserem Seminar hat sich auf organisatorischer Ebene sehr viel Neues aufgetan, und vieles, was noch nicht genauer durchgesprochen worden ist.
Berücksichtigt bitte bei dem Flugblatt, daß hier auch Leser angesprochen werden sollen, die noch keinerlei Vorinformationen haben. Daher war's unmöglich, auf alle Konflikte und Probleme in gebührender Form einzugehen.

RIESELFELDER

Seit Jahren einer der Punkte, an dem sich der Widerstand der regionalen Bürgerinitiativen Umweltschutz festmacht sind die Dortmunder Rieselfelder. Wie sich die VEW um eine 'beschleunigte' Durchführung der Genehmigungsverfahren bemüht, kommentiert die BI Recklinghausen auf den Seiten

WELT'S DIFFAMIERUNGEN

Jochen Welt kommt aus seinen Diffamierungen nicht heraus.
Betroffen sind diesmal die Bürgerinitiative Umweltschutz, die Initiativgruppe 3. Welt und der HOLZWURM. Worum geht es?

In einem Vorbereitungsgespräch für den "Dialog (–lüg)" mit der Jugend hatten wir den SPD–Stadtverband aufgefordert, sich gegen eine Kriminalisierung von AKW–Gegnern, Antifaschisten und Hausbesetzern auszusprechen. Konkret wurden vier Fälle genannt. Wir erklärten uns bereit, genauere Angaben nachzureichen. Das erübrigte sich dann, weil sich Jochen Welt außer Stande sah, so kurzfristig eine Entscheidung des Stadtverbandsvorstandes herbeizuführen, auch sei nicht damit zu rechnen, daß dort dem Wunsch entsprochen werde.

Da wir aber weiterhin aufgefordert wurden, an diesem sogenannten Dialog teilzunehmen, schrieb die BI Umweltschutz einen offenen Brief an die SPD, der noch einmal die Forderung wiederholte, sich gegen eine Kriminalisierung von AKW–Gegnern auszusprechen, denen ein Bußgeldverfahren von der Stadt angehängt worden war.
Als stellvertretender Stadtverbandsvorsitzender antwortete Jochen Welt:

"Vielen Dank für Euren offenen Brief. Über den selbst haben wir ja bereits auf einer der Vorbereitungssitzungen für unsere Gesprächsrunde diskutiert. Leider habt ihr dem SPD–Stadtverband im Anschluß keine konkreten Angaben über die von Euch aufgeführten Fälle von 'politischer Kriminalisierung' gemacht."

Ja, so einfach ist das. Da wird dann wieder die Wirklichkeit wieder zurechtgebogen. Die typische bürgerliche Politikerscheiße!

ABFÄLLIGE ART

Betr.: Sintis in Recklinghausen. Bestürzung und Empörung bewegen uns, diesen Leserbrief zu schreiben. Was ist geschehen? Helmut Pardon sagt: "Die wärmen sich bei uns nur den Hintern und ziehen dann weiter." Gemeint sind die Sintis, die an der Leusbergstraße "untergebracht" wurden. Der OB erklärte dazu, das sei 99 v.H. Meinung der Bürger (siehe WAZ vom 8. Dezember).

Vor rund 40 Jahren, also noch nicht eine Generation ist es her, da wurden in Deutschland von den Faschisten Menschen verfolgt und ermordet. Warum? Weil sie Juden, Kommunisten, Katholiken, Sintis und Sozialdemokraten waren. Und was ist heute? Da behandeln Sozialdemokraten die Sintis in dermaßen abfälliger Weise. Wer sich nur ein wenig mit der Unterdrückung der Sintis beschäftigt hat, muß erkennen, daß hier eine Minderheit von Menschen schon wieder und immer noch Unrecht geschieht.

Die Äußerungen der Politiker stehen in einer rassistischen Tradition, die für eine demokratische Gesellschaftsordnung untragbar ist.

Hanspeter Zingel
Mozartstr. 4
(und sieben andere)

aus: WAZ, Leserecho, vom 10.12.81

Während auf der Bundesebene das Löwenthalpapier zur Diskussion steht, setzt die Recklinghäuser SPD ihren 'Dialog mit der Jugend' fort. Der parteiinterne Widerspruch zwischen 'Dialog' und der Löwenthal–These, 'Randgruppen' inhaltlich auszulassen und zur Arbeiterpartei zurückzufinden, war eines der Themen auf der ersten 'Dialog'–Einzelveranstaltung zwischen SPD und der DGB–Jugend am 16. Dezember.

Kritische und verärgerte Töne brachte Willi Maldei, Kreisjugendauschußvorsitzender des DGB, zu Beginn des Treffens: In der Tagespresse war ein Artikel erschienen, in dem der Eindruck erweckt

wurde, das Treffen wäre von der DGB–Jugend arrangiert worden. Nach dieser Auseinandersetzung stand für einige Zeit jedoch eine Gemeinsamkeit im Vordergrund. Parteiorganisationen von SPD wie die Organisation von DGB–Jugend haben Schwierigkeiten, Jugendliche zu erreichen.
Hervorzuheben ist noch das Thema Finanzen, in dessen Diskussionsverlauf, von der SPD–Seite, eine gute Nachricht und eine Richtigstellung erfolgte: die Jugendvolkshochschule bekommt in den nächsten Monaten wieder einen Jugendbildungsreferenten und dann auch mehr Geld für Programm. Die Richtigstellung war: Das Jugendzentrum ist nicht gestrichen, wie wir in der letzten Ausgabe meldeten. Vielmehr – das sind sprachliche Feinheiten – wird das Jugendzentrum jetzt nicht gebaut. Es steht aber auf der Wunschliste der SPD–Fraktion.

Ein Wandel in der SPD–Politik wird durch die 'Dialog'–Veranstaltungen kaum erfolgen können, denn es sind immer wieder die gleichen SPD–Gesichter, die bei diesen Veranstaltungen auftauchen: Gertrud Fleischmann, Wolfgang Gottschalk, Jochen Welt, unterstützt durch Lübbering und Borggraefe (Jugenddezernent). Landrat Marmulla dürfte nach seinen Äußerungen bei den bisherigen 'Dialog'–Veranstaltungen kaum zu dieser Personengruppe gezählt werden, trotz seiner Anwesenheit. – So ändert sich an der SPD–Politik nichts, keine Änderung zur Rüstung, zu Umwelt und Wirtschaft. Wer sich Hoffnung gemacht hat, sollte sie aufgeben.

JEDEM TIERCHEN SEIN PLÄSIERCHEN

'Gotteslästerung' und 'Verletzung religiöser Gefühle' wird der Schülerzeitung RÜCHENSTEIN vorgeworfen, nachdem sie in ihrer letzten Ausgabe nebenstehenden Kartoon veröffentlichte. Aber wer sich so stark in seinen Empfindungen getroffen fühlt, der wird sich auch wehren, und so wird's am Hittorf (dort erscheint Rüchenstein) demnächst bestimmt wieder hoch hergehen.
Denn das Lehrerkollegium am Hittorf, nicht gerade fortschrittlich zu nennen, hat schon immer eine gewisse Kreativität gezeigt, wenn's um Druckmittel gegen Schüler ging, so z.B. die Aussetzung einer Prämie von DM 500 aus privater Hand für die Ergreifung derjenigen, die vor Jahren Sprüche an die Schulmauern sprühten.

So war auch der Schritt des Schulleiters Schäpers, noch am Tag des Erscheinens das Schulkollegium in Münster anzurufen, keine Neuheit. Schäpers will bei diesem Gespräche die mündliche Erlaubnis für ein Vertriebsverbot bekommen haben, sah aber dann davon ab, da (so erklärte er später) der Großteil der Auflage bereits abgesetzt worden war.

So sah sich die Redaktion gezwungen, in einem Flugblatt bereits am nächsten Tag auf die Vorwürfe einzugehen. Man wollte auf keinen Fall die religiösen Gefühle der Leser verletzen, heißt es da. Und weiter: Dieser Mann (der im Cartoon) ist für uns "das Sinnbild des Heuchlers, wie wir ihn leider in der heutigen Zeit, gerade wenn man an das Weihnachtsfest denkt, immer wieder erleben. Statt sich die wahre Bedeutung des Weihnachtsfestes zu vergegenwärtigen, mißbrauchen viele Menschen dieses Fest dazu, ihrer Christlichkeit durch möglichst teure Geschenke Ausdruck zu verleihen."
Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Original der Zeichnung in einem Kalender der 'Elefantenpress' für das Jahr 1980 frei käuflich war, womit der beliebten Drohung mit 'Privatklagen' (Lehrer gegen Schüler) die rechtliche Grundlage wohl entzogen ist.

Andererseits häufen sich die Anzeichen, daß die Verstimmung bei Herrn Schäpers eher darauf zurückzuführen ist, daß in einem leicht ironisierenden Text über den Lehrer/Schüler-Chor des Hittorfs hergezogen wird. Dieser wurde nämlich frei nach dem Motto 'Jedem Chef sein Denkmal' vom Schulleiter initiiert.

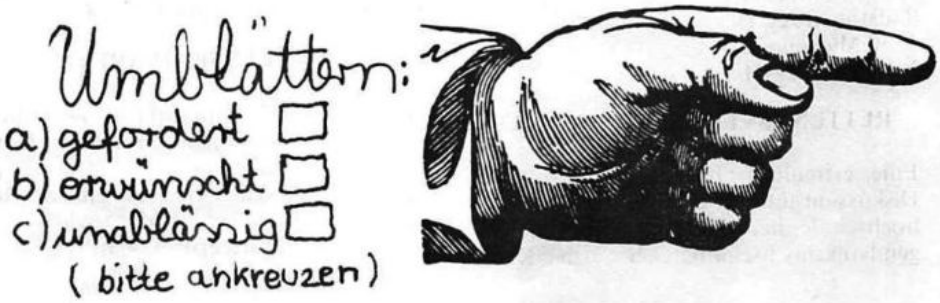
BÜRGERHAUS
BÜRGERHAU
BÜRGERHA
BÜRGERH
BÜRGER

BÜRGER?

Das Bürgerhaus wird der SPD auch weiterhin viel Kummer bringen. Mehr darunter zu leiden haben allerdings all diejenigen, die mit den Einsparungen in anderen Bereichen, wie z.B. der Bildung, zu tun haben. So werden die Baukosten für das Bürgerhaus nach Fertigstellung über 12 Millionen Mark betragen. Noch schlimmer sind die Folgekosten in Höhe von jährlich knapp 2 Millionen Mark.

Daß das Gebäude besonders sparsam errichtet wird, kann gerade nicht behauptet werden. So sprechen dort tätige Bauarbeiter von einer teilweisen Luxusausstattung. Fast alle Mittel werden in den großen Saal investiert. Sinnvolle Gruppenräume wird es kaum geben.

Für die 12 Millionen Baukosten hätten 8 mittlere Jugendzentren gebaut werden können. Oder 6 Jugendzentren und der wichtige Umbau des VHS Gebäudes. Oder Radwege . . . oder . . .



SCHEITERN DER DEMOKRATIE

" . . . all diese Erfolge gestatten die Hoffnung und Vermutung, daß die SPD auch weiterhin eine der großen Alternativen eines fest verwurzelten demokratischen politischen Lebens bleiben wird. Ihr Scheitern würde auf jeden Fall auch das Scheitern der Demokratie bedeuten."

Joseph Rovan, 1981

Die HOLZWURM-Redaktion verwahrt sich gegen jedwegige Behauptung, obiges wäre ironisch gemeint. Nein, das ist blutiger Ernst. Nachzulesen in der Broschüre "Die SPD in Ost-Hillen 1946–1981", herausgegeben vom gleichnamigen Ortsverein.

KINDERBETREUUNG

Das Jugendamt ging in die Offensive. Zu stark wurde dessen Kinderbetreuungsaktion während des Weihnachtsgeschäfts kritisiert. (Vgl. letzter HOLZWURM) Ebenso angegriffen fühlte sich der Club Junger Hausfrauen, der zusammen mit Mitarbeitern des Jugendamtes die Betreuung von Kindern übernommen hatte, deren Eltern während der langen Samstage einkaufen waren.

Unterstützung erhielten die beiden Gruppen von der WAZ, die lang und breit für die Aktion warb. Öl ins Feuer goß allerdings auch ein Flugblatt der ÖTV, das von "Kinderparkplatz" und "verantwortungslosen Eltern" sprach. Emotionell so hoch geladen, wurde schnell vergessen, worum es ging: Nämlich, daß hauptamtliche Pädagogen gegen ihren Willen zu dieser Kinderbetreuung gezwungen wurden, daß diese Mitarbeiter ihre Überstunden in den Einrichtungen abfeiern werden, die sowieso personell unbesetzt sind.

Davon war dann [illegible] Tagespresse nicht mehr die Rede. Auch nicht davon, daß sich kaum zehn Kinder an den jeweiligen Samstagen in den Räumen des Jugend-Info-Treffs aufhielten, um "betreut" zu werden.

DAT BLATT

Wie bereits in unserer Juliausgabe angekündigt, so sind nun die ersten Nullnummern der Zeitschrift 'Dat Blatt' erschienen. Als Nachrichtenmagazin für das Ruhrgebiet soll es bald wöchentlich erscheinen. Probenummern können angefordert werden bei:

Dat Blatt Zeitungs- und Zeitschriftenverlag GmbH i.Gr.
Radstubenweg 19
4330 Mülheim/R.
Tel. 02 08/49 01 14

RETTUNGSVERSUCH GELGÜCKT

Eine erfreuliche Entwicklung nahm die Diskussion um die Recklinghauser Volkshochschule, nachdem speziell aus dem Jugendvolkshochschulbereich heftige Kritik an den Kürzungen gekommen war. Der ehemalige Jugendbildungsreferent Ulrich Seifert wurde jetzt – entsprechend den Zusagen – von der Stadt als pädagogischer Mitarbeiter für den Bereich Kreatives Gestalten übernommen und die Stadt beantragt die Mittel (einen Teil muß sie selbst tragen) für einen neuen Jugendbildungsreferenten. Wenn diese/r kommt, sollen auch die Programmkosten wieder angehoben werden. Die Mittel waren von 80.000 auf 50.000 DM gekürzt worden. So wird teilweise der Tatsache Rechnung getragen, daß aus der Jugendvolkshochschule heraus Jugendarbeit geleistet wird, die ohne sie und einem Referenten wegfallen würde.

Im allgemeinen VHS Programm ist der ganze Sportbereich gestrichen worden. Ein Großteil der Kurse wird nun vom Sportamt übernommen. Die Sportkurse als konzeptionell gedachte Einstiegskurse für andere VHS-Angebote fallen zwar weg, aber das Angebot für nicht leistungsorientierten Sport bleibt erhalten. Auch erhalten die Übungsleiter weniger Geld (49/28 DM). Dies trifft weniger die häufig tätigen Sportlehrer als mehr Studenten, die ihr Studium mit über solche Tätigkeiten finanzieren.

kurz gemeldet

Kulturelles

LITERATURPREIS

Einen mit 1.000 DM dotierten Literaturpreis für Nachwuchsautoren hat die in Bochum erscheinende Stadtillustrierte 'Marabo' in ihrem Dezemberheft ausgeschrieben. Eingereicht werden sollen Text unter dem Motto "Keine Zukunft?", geschrieben von Autoren, die noch kein eigenständiges Werk veröffentlicht haben.
Eine Jury wird im April und Mai unter den eingereichten Arbeiten den Preisträger ermitteln. Der fünfköpfigen Jury gehören neben dem Chefredakteur und dem Literaturredakteur des 'Marabo'-Magazins und einer Leserin der Gelsenkirchener Autor Michael Klaus und der Dortmunder Schriftsteller Max von der Grün an. Adresse: Marabo, Hattinger Str. 344, 4630 Bochum 1.

FRAUENSEMINARE

30./31.1. Zur Situation alleinerziehender Frauen; Haus Hedtberg, Bochum

30.3. Neue Tendenzen in der Frauenerwerbstätigkeit; Röttgershof, Marl

6./7.2. Geschichte der neuen Frauenbewegung (1. Seminar einer Reihe); Röttgershof, Marl

Die Teilnahme an den Seminaren kostet pro Frau DM 20. Weitere Informationen und Anmeldungen telefonisch oder schriftlich bei:

aktuelles forum
Hohenstaufenallee 1-5
4650 Gelsenkirchen
Tel. 02 09/1 53 71 (Jutta oder Barbara)

Kleinanzeige

Wir (3 Frauen) suchen Wohnung zum 1. April in RE. Sonst sitzen wir auf der Straße!
Tel. 2 56 34 (Melitta, Irene, Monika)

NOCH MEHR SEMINARE

Das 'Aktuelle forum NRW' veranstaltet im Jahr vier medienpolitische Seminare zu den folgenden Themen und Terminen:

Öffentlichkeit kaputt?
Neue Medien und die Konsequenzen am 23./24.1.82 in Labbeck bei Xanten

"Auf UKW jeden Abend halb acht"
Geschichte der Piratensender am 3./4.4.82 in Welper/Hattingen

Der Dokumentarfilm
Ein Einführung in Geschichte und Problematik am 22./23.5.82 in Labbeck bei Xanten

Kommunale und regionale Film- und Medienarbeit in und mit Institutionen am 10./11.7.82 in Welper/Hattingen.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt für jedes Wochendseminar 15 DM. Adresse und Telefonnummer wie bei 'Frauenseminare'.

Zum Erfolg der Taz-Macher meint NEUE-Chef Guggomos: „Denen ist es gelungen, ein völlig neues Leserpublikum zu erschließen. Nämlich jene, die vorher gar keine Tageszeitung gekauft haben." Guggomos beschreibt den typischen Taz-Leser so: „Der kauft sich am Kiosk einen Comic, wenn's die Taz nicht gibt. NEUE-Leser kaufen den TAGESSPIEGEL."

(aus: Welt der Arbeit)

taz 1.12.81

[redacted]

Eine Theaterkarte wird im Bundesdurchschnitt mit 64 DM subventioniert, d.h. statt 15 DM würde eine Eintrittskarte 80 DM ohne öffentliche Zuschüsse kosten. Knapp sechs Prozent der Bevölkerung besuchen regelmäßig subventionierte Theater, Opern und Konzertveranstaltungen. Nimmt man nur die Konzerte, so sind es nur noch ein Prozent der Bevölkerung, die als Besucher in Frage kommen. Für über 80 Prozent der Bürger findet Kultur dieser Art nicht statt. Trotzdem geben die Städte, die Länder und der Bund Millionen DM dafür aus. Dr. Alfons Spielhoff, ehemaliger Kulturdezernent der Stadt Dortmund: "Unsere Gesellschaft unterstützt nur 'seriöse, anspruchsvolle' Musik für gutsituierte Leute. Wir haben eine ausgesprochene Klassenkultur."

In diesem Heft behandeln wir zum ersten Mal ein Schwerpunktthema. Das es sich dabei um den Bereich 'Gegenkultur' handelt, ist mehr ein Zufall. Kein Zufall ist es allerdings, daß wir die Form einer schwerpunktmäßigen Abhandlung dieses Themas genommen haben.

Die Idee dazu wurde bei einem redaktionellen Klausurtreffen geboren. Aufgehängt an der Frage, ob nicht so ein Thema wie 'Sanierung der Dreiecksiedlung' (s. letzte Ausgabe) viel zu umfassend sei, als daß es in zwei, drei Seiten abgehandelt werden könnte, sehen wir diese Form als positive Lösung an.

Obwohl das Thema 'Gegenkultur' ausführlich auf den nächsten Seiten behandelt wird, konnten doch viele Aspekte nicht oder nur am Rande erwähnt werden. So der gesamte Bereich der Selbstorganisation (z.B. Musikerinitiativen) oder die Kommerzialisierung z.B. von Rock und Punk.

- **Heiner Mühlmann kritisiert die Premierenvorstellung des neuen Ruhrfestspiel–Ensembles und die Ruhrfestspiele als solche**
- **Gerd Holobar schrieb was zur Kulturarbeit der Altstadtschmiede und Erich Behrendt wiederum dazu ein paar Gegenthesen**
- **Schon die Grüne Wählergemeinschaft machte sich 1979 Gedanken zu einem alternativen Kulturverständnis**
- **Eine Beschreibung der Stadtteilkulturarbeit als mögliche Alternative**
- **Eine Kritik zu einer (neuen) Zeitschrift**
- **Ein Artikel zu all dem, was wir nicht ausführlich behandeln konnten und einiges mehr**

In Recklinghausen verbindet man den Begriff 'Kultur' in erster Linie mit den Ruhrfestspielen. "Stadt der Ruhrfestspiele", ein Begriff, der gerne von Repräsentanten gewählt wird, um auf die angebliche überregionale Bedeutung dieses Theaters hinzuweisen. Für die SPD/Gewerkschaften, insbesondere OB Erich Wolfram, sind sie eine heilige Kuh. Für Klaus Lamza (Recklinghäuser Zeitung) und andere Kulturkritiker sind sie tot. Die einzige Hoffnung bildet für sie das neue Ruhrfestspiel–Ensemble unter der Leitung von Götz Loepelmann. Sie sahen sich in ihrem Optimismus gestärkt durch die erste Premiere "Laß mich den Löwen auch noch spielen" am 10. und 11. Dezember.
Warum die Ruhrfestspiele aber auch mit ihrem neuen Ensemble trotzdem bürgerliches Theater bleiben und wie sinnvolle Alternativen aussehen können, beschreibt Heiner Mühlmann.

RUHRFESTSPIELE 'ARBEITER' KLINGT WIE 'INDIANER'

Sie begannen mit dem Theaterspiel der Arbeiter in Shakespeares Sommernachtstraum. Theseus, der Herzog von Athen hat eine Schwäche für die absurden Effekte eines Schauspiels, das von Arbeitern gespielt wird, die des Theaterspielens gar nicht mächtig sind. Doch am Schluß ist er von den ungewollten surrealistischen Wirkungen des Laientheaters so verwirrt, daß er allen empfiehlt, schnell ins Bett zu gehen und lange zu schlafen. Er sagt, dieses verrückte Spiel habe den Gang der Nacht verfälscht.
Bei Shakespeare ist es so, daß die adeligen Zuschauer das ungeschickte Arbeitertheater ziemlich ungeduldig aufnehmen und mit Zwischenrufen und Kalauern nicht sparen. Die Zwischenrufe der zuschauenden Höflinge sind so etwas wie eine kontrapunktische Stützkonstruktion für das Spiel von Squenz, Zettel und Schnock.

Die soziale Perspektive des elisabethanischen Theaters, die Spannung zwischen adeligen Kriegern als Publikum und theaterspielenden Arbeitern auf der Bühne, wurde von der neuen Ruhrfestspieltruppe verschenkt. Aber am zweiten Aufführungsabend der Erstlingsproduktion "Laß mich doch auch mal den Löwen spielen" mußte man dennoch auf den Effekt des mitspielenden Publikums nicht ganz verzichten. Es gab da ebenfalls eine kalauernde Clique unter den Zuschauern, die sich laut während der Aufführung unterhielt. Sie bestand aus dem Leiter des städtischen Kulturamts, Herrn Silvers, und dem Leiter der Volkshochschule, Herrn Fröhlich. Man merkte den beiden an, daß sie sich als Hausherren fühlten. Insbesondere bei einer Szene, in der Alexandre Guimi, ein Schauspieler mit ausländischem Akzent, sehr gut einen Monolog aus Becketts Molloy-Roman spielte. Die Beckett-Figuren haben viel von Clowns, doch die monologischen Texte und die Dialoge in den Theaterstücken sind so geschlossen wie Opernarien. Der Beckettyp hatte ein mathematisches Problem mit Kieselsteinen, die er zum Zwecke des Lutschens in seinen Taschen angesammelt hatte. Es ging ihm darum, daß alle Kiesel beim Lutschen einmal an die Reihe kamen. Mathematische Beziehungen haben die Eigenart, daß sie nachvollziehbar sind, und daß man mitrechnen kann. Das hatten die Kulturfunktionäre von der SPD offenbar begriffen. Man konte es aus ihren jovialen Zurufen schließen.

Die Spielschar hatte die Zuschauer gebeten, nach der Vorstellung noch etwas zu bleiben, um zu diskutieren. Ich blieb, und es war viel von "Kulturarbeit" und "Arbeitern" die Rede. Eine Schauspielerin ereiferte sich, man könne nicht immer so tun, als ob die Arbeiter das Theater nicht verstanden. Der Spielleiter sagte, er könne überhaupt das Wort 'Arbeiter' nicht mehr hören. Es klinge so wie 'Indianer'. Darüber sprach man lange. Eins stellte sie alle nicht in Frage, Spielleiter und Spielschar: daß das, was sie machen, einen Wert darstellt. Sie sind der Meinung, daß zu diesem Wert eben bis jetzt nur die Privilegierten Zugang hatten, und daß nun die Aufgabe darin liege, für den gerechten Ausgleich beim Zugang zu diesem Wert zu sorgen.

Am Hof des Herzogs von Athen kommen die Arbeiter zu den Adeligen, um ihnen Theater vorzuspielen. In Recklinghausen kommen Künstler, Angehörige einer privilegierten Klasse und wie Vampire – Nachfahren einer untergegangenen Kultur, zu den Arbeitern, um für ihre Kultur zu missionieren.

Herr Fleischmann gab zu bedenken, daß doch nichts sich geändert habe. Auf der einen Seite seien die Theatermacher und auf der anderen die passiven Zuschauer, möglicherweise Arbeiter–Zuschauer. Ob es nicht denkbar sei mit "ein paar Arbeitslosen von der Straße" Theater zu machen. Ein Schauspieler antwortete, man wolle vielleicht Laienspieler betreuen. Ich fragte, ob gemeinsame Produktionen mit Laien geplant seien. Man antwortete: Wir sind für alles offen. Ich fragte, ob etwas von dem gebotenen nach der eigenen Meinung der Truppe experimentellen Charakter habe. Antwort: Es habe wohl nichts einen experimentellen Charakter. Ich bat den Spielleiter und die Truppe, selbst über die eigene Arbeit zu sprechen, bei welchen Nummern man sich wohlgefühlt habe, bei welchen nicht. Ablehnende Reaktion des Spielleiters. Einige Schauspieler antworteten zögernd. Axel Siefer sagte, seine Rolle des Mondes im Sommernachtstraum habe ihm besonders gefallen. Er sagte das vielleicht aus Selbstironie, aber ich fand ihn wirklich sehr gut als Mond. Sein Mond war die einzige in sich ruhende Darstellung in dem Shakespeare–Sketch. Alles andere war verhastet und chargiert.

„Wir sind für alles offen."

Es war ein Abend, bei dem viele kurze Stücke in willkürlicher Reihenfolge gespielt wurden. Die Stücke hatten meist einen geringen Schwierigkeitsgrad: Entweder waren nur zwei oder nur ein Schauspieler auf der Bühne. Die einzige Episode mit mehr als zwei Schauspielern, der Shakespeare, blieb unbewältigtes, verzappeltes Krippenspiel.

Alle Schauspieler waren mindestens einmal wirklich gut. Werner Gerber war gut als Uhu. Den Pulcinella lieferte er nur ab: Er hatte die Bewegungen gut einstudiert, aber die Sprache war voller falscher Töne. Sie waren alle gut in diesen verrückten modernen Rollen, und in den karikierenden Sketchen. In den Sketchen von Löpelmann, dargestellt von dieser Truppe, scheint sich eine wirkliche Potenz anzukündigen.

Songs singen können sie alle. Vor der Pause produzierte sich sogar die ganze Truppe als Musikkapelle. Der Pianist, offenbar der Musiker der Gruppe (bei den schnelleren Piano–Stücken waren übrigens seine technischen Grenzen zu spüren), übernahm die Melodieführung auf einem hohen, schrillen Blasinstrument. Eine Schauspielerin ging ans Klavier, und alle spielten irgendein Instrument: Posaune, Klarinette, Trommeln, Tambourin. Es waren Schauspieler, die eine Musikkapelle darstellten, ohne eine Musikkapelle zu sein. Aber sie machten es geschickt: Bis auf den Profimusiker spielten sie alle immer nur dieselben wenigen leichten Töne oder schlugen einfache Rythmen auf der Trommel. Als Zuschauer hatte man die Illusion, es handle sich um eine wirkliche Band.

„Alles atmet den Subventionswohlstand."

Da ist eine neu zusammengestellte Theatertruppe. Sie studiert in aller Ruhe einen Bundten Abend aus 23 Sketchen zusammengesetzt ein. Das große Ruhrfestspielhaus gefällt den neuen Leuten nicht. Man mietet ein Haus an und richtet ein kleines Theater ein. Der Bunte Abend kann ohne jedes Produktionsrisiko aufgeführt werden, denn es fehlt an nichts. Alles atmet den Subventionswohlstand.

Aus öffentlichen Mitteln subventioniert, das ist die Staatskultur. Kultur und Verteidigung: die beiden Hoheitszeichen des bürgerlichen Nationalstaats. Der DGB hat sein eigenes Staatstheater. Die quantitative Größe von Kultur hat den Sinn der Macht. Der DGB repräsentiert sich selbst durch die Größe seiner Kulturveranstaltungen. Das ist die einzige politische Aussage, die bei den Ruhrfestspielen wirklich über die Rampe kommt.

Nun ist aber großes Staatstheater aus der Mode gekommen. Also macht man kleines Staatstheater oder Staats–Antistaatstheater. Es geht das Gerücht, die Kulturfunktionäre unserer Stadt wollen für ihr neues Ensemble das Straßenbahndepot als Theater herrichten. Die Mode verlangt, daß Theater nicht mehr in Theatergebäuden, sondern in alten Industriebauten gespielt wird. Die echten Antitheater dieser Art sind aber aus der Not entstanden. Von ihnen gingen in der letzten Zeit die wichtigsten künstlerischen Impulse aus, aber die bürgerliche Kultur kann jede Form von ästhetischer Artikulation absorbieren. Es ist besonders delikat, daß es ausgerechnet das Straßenbahndepot ist, das ins Imaginäre Museum (Andre Malraux, das Imaginäre Museum, Rowohlt, Deutschland–Enzykopädie) überführt werden soll.

„...mit politischem Theater etwas ändern?"

Ihr seid ja, liebe Schauspieler der neuen Ruhrfestspiele, wie Ihr selbst betontet, auf der Friedensdemonstration in Bonn gewesen. Ihr müßt wissen, daß die Ökologistenbewegung das innenpolitische Komplement zur Friedensbewegung ist. Die Stilllegung der Trambahn in Recklinghausen ist eine ökologische Todsünde. Wenn Ihr jetzt das Straßenbahndepot für Euch als

Straßenbahndepot statt Ruhrfestspielhaus?

Theater haben wollt, müßt Ihr darauf bestehen, daß das bisherige Festspielhaus in ein Straßenbahndepot umgebaut wird. Wenn Ihr das nicht schafft, müßt Ihr wenigstens dafür sorgen, daß das Festspielhaus abgerissen wird, um die laufenden Unterhaltungskosten für den Riesenbau im Stadtgarten zu beseitigen.

Kann man überhaupt mit Hilfe von politischem Theater irgendetwas in der Welt ändern? Nein! Das Theater ist nur Simulation und Kompensation von Vorgängen, die in der Wirklichkeit nicht möglich sind, nicht sein dürfen oder nicht sein sollen. Theater war gut und ist gut, wenn es fesselt und belustigt. Es hatte eine Regulationsfunktion bei den Griechen. Es war Selbstrepräsentation in der Feudalgesellschaft. Ob die bürgerlichen Künstler, die mit der Bühne moralische Zwecke verknüpfen wollten, ihr Ziel jemals erreicht haben, ist fraglich. Nur in seltenen Ausnahmefällen kann Theater den Sinn einer politischen Manifestation haben: z.B. wenn es verboten wird und wenn man dann trotzdem spielt. Fast immer ist es Ausweichen in Scheinerlebnissen. Mit den Attributen des Staats. der Größe und Macht ausgestattet, ist es offizieller Schein, Ablenkung von der Wirklichkeit.

Arbeiterkultur, – wo ist sie zu finden, und wo kann man sie

„Man muß Theater auf politische Art machen."

Wenn nun die Ruhrfestspiele ähnlich wie andere Theater auch nur bürgerliches Theater sind, was ist dann mit einer zweiten, bekannten Kultureinrichtung: der Altstadtschmiede? Sie ist weit über die Grenzen unserer Stadt bekanntgeworden durch ihre Veranstaltungen, insbesondere für jüngere Leute. Wie steht es mit ihren Ansprüchen? Was wird dort unter 'Kultur' verstanden und ist das ein Gegenpol zu etablierten Kultureinrichtungen?
Im Folgenden ein Text von Gerd Holobar, Ausschußmitglied der Schmiede, und anschließend ein paar Gegenthesen von Erich Behrendt, Mitarbeiter des HOLZWURM.

ALTSTADTSCHMIEDE

KULTUR: DAS UNBEKANNTE WESEN

Wir leben in einer Zeit der Kulturbetriebe und –ämter (Theater, Museum), die nach eigenem Dünkel ihrer Bevölkerung das, was sie meinen, was Kultur ist, von oben herab vorsetzen, ohne daß der Konsument Mitspracherecht in der Programmgestaltung hat. Der Konsument hat hierbei die Entscheidungsfreiheit, eine angebotene Veranstaltung aufzusuchen oder nicht und damit den Programm–Machern einen Hinweis zu geben, ob das von ihm erstellte Angebot lukrativ war (Maßzahl sind hierbei die anwesenden Leute). Kommerzielle Veranstalter sind permanent auf die Lukrativität ihrer Veranstaltungen angewiesen. Daher wählen sie bei der Programmgestaltung nur Interpreten aus, die einen bestimmten Bekanntheitsgrad besitzen, die eine bestimmte Masse in der Bevölkerung ansprechen und zum Aufsuchen der Veranstaltung veranlassen. Naturgemäß sind das die "großen Namen", bekannt durch Hörfunk, Fernsehen und diverse Fachzeitschriften.

DAS HOCHDIENEN DER KÜNSTLER

Leider aber nur die Spitze eines Eisberges von Leuten, die sich langsam durch die verschiedensten Möglichkeiten des Kulturangebotes hochgedient haben. Dieses Hochdienen vollzieht sich in

fördern? Zuschauer von Theater sein? So kann Arbeiterkultur sicherlich nicht aussehen. Und wenn es tatsächlich gelingen sollte, das sogenannte Zielpublikum der Ruhrfestspiele zu regelmäßigen Theaterzuschauern zu machen, so hätte man lediglich eine Rebourgeoisierung bewirkt.

Arbeiterkultur ist in den alten Bergarbeitersiedlungen zu finden. Und dort könnte man sie fördern. Aber das Geld wird für Kulturideologie ausgegeben. Die Arbeiter, und nicht nur sie, brauchen Architektur, kein Theater. Sie brauchen Wirklichkeit und Umwelt, keine Künstler.

"Man muß nicht politisches Theater machen. Man muß Theater auf politische Art machen" (vgl. Jean-Luc Godard) Wenn wir diesen Satz beherzigten, entließen wir unsere Spielschar wieder, verzichteten auf den Scheinfrieden von Aristophanes, steckten das Geld in die Siedlungen und machten hin und wieder ein Festival: ein Festival als Begegnung von Ortsansässigen und auswärtigen Gästen, Musikern und Theaterleuten, möglichst aus dem Kulturuntergrund. Kosten würde ein derartiges Festival den Bruchteil der jetzigen Ruhrfestspiele. Aber es würde ein Vielfaches an künstlerischen Impulsen aussenden.

Am unerträglichsten ist der Gedanke, trotz des Vorhanddenseins eines großen Theatergebäudes, das mit allen technischen Finessen ausgestattet ist, noch ein Industriegebäude anmieten zu wollen, nur weil so etwas heute modern ist. Es wäre politischer (weil wahrhaftiger) auf Recklinghausens zu-[illegible] Hügel Operetten zu spielen. ●

Heiner Mühlmann

kleineren Clubs, Jugendzentren oder Stadthallen kleinerer Stätte, bis oder bis nicht wichtige Leute aufmerksam geworden sind, sich die Fachpresse des jeweiligen Interpreten annimmt und damit lukrativere Angebote ins Haus flattern. Künstler zu sein, ist insgesamt ein mit Entbehrungen behafteter Job und für die meisten kaum eine Zukunftssicherung. Den Rahm schöpfen sich die Großveranstalter ab. Daneben gibt es noch Zuschußbetriebe, gefördert durch Landes- oder städtische Gelder, die sich ab und an Veranstaltungen leisten können, die Kulturschaffende kleineren Kalibers aber auch hohem Niveaus präsentieren. Diese Veranstaltungen sind oft vom Eintrittsgeld finanziert.

Auch Kulturämter haben einen bestimmten Etat und die Aufgabe, Billigveranstaltungen in Stadtteilen zu ermöglichen. In Recklinghausen fließt der Löwenanteil der für Kultur bestimmten Gelder in die Ruhrfestspiele, die sicherlich eine gute Sache sind, sich aber in ihrer Programmgestaltung spezialisiert haben. Der Rest wird in Veranstaltungen und Finanzierung des Apparates des Kulturamtes investiert, wobei ein kleiner Teil des Geldes sogenannten Cooperationspartnern zufließt, z.B. Folk Club oder Altstadtschmiede. Die Schmiede erhält jährlich ca. 3.500 DM speziell für ihre Veranstaltungen. Das Konzept des Kulturamtes ist das der Dezentralisierung von Kultur, d.h. die Belebung der bevölkerten Stadtteile Recklinghausens, das Hereintragen von Kultur in die Wohnviertel, wobei die Stadtmitte Recklinghausens ausgespart bleibt. (Verelendung der Centren nach Geschäftsschluß)

KNEIPEN UND SPIELZENTREN

Die Kultur in Recklinghausens Stadtmitte vollzieht sich durch Angebote von Kneipen oder Spielzentren. Gerade die Spielzentren sind in den letzten Jahren stark angewachsen. Sie sind anonym, geben kontaktarmen Menschen Möglichkeiten der Beschäftigung, wobei Bedarf und Gewinn sehr groß sein müssen. Eine neue Kultur tut sich da auf, eine Kultur der Einsamkeit, der Sterilität, der geistigen Verelendung, der Hilflosigkeit, Kontakte zu anderen aufzubauen, und wenn dann

nur durch die Zwiesprache mit einer Maschine. Gefordert wird Geschicklichkeit, Schnelligkeit, kaum Nachdenken, kaum Kreativität. Geboten wird eine Traumwelt (Kriege im Weltall), die Möglichkeit sich abzureagieren, für Momente sich und die eigene Situation zu vergessen.

ALTSTADTSCHMIEDE

Ein paar Meter weiter gibt es dann die Altstadtschmiede, einen Laden, der an sich einen Gegenpol zu diesen Kontaktarmut produzierenden Betrieben bietet. Vom Selbstverständnis her ein soziokulturelles Zentrum mit der Möglichkeit, die Innenstadt zu beleben, Kommunikation durch verschiedenste Aufgabenstellungen zu schaffen:

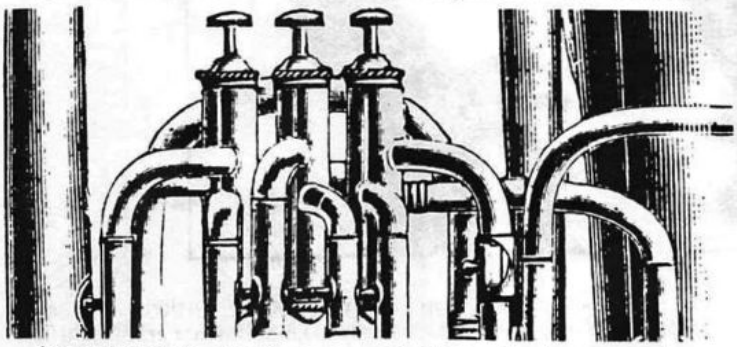
a) Jugend und Erwachsenenarbeit; die Probleme der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind oft sehr gleich
b) kulturelle Arbeit wie Theater, Musik, Film, Kabarett, Lesungen
c) Treffpunkt und Ausgangspunkt verschiedenster Initiativen, die in anderen Einrichtungen oft keinen Platz mehr finden
d) Selbstverwaltung und damit Selbstverwirklichung.

Kultur ist für diesen Laden ein Bein, auf dem er steht. Zum einen die Möglichkeit, sich bei Künstlern einen Namen zu verschaffen, zum anderen die Möglichkeit, dem Besucher eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen, ihm neue Eindrucks- und Erlebnismöglichkeiten zu geben, Kommunikation zu ermöglichen. Kultur ist letztlich Politik, letztlich die Fähigkeit, sich mit dem, was ist ist, spielerisch auseinanderzusetzen.

KULTURKONZEPTION

Die Kulturkonzeption in der Altstadtschmiede sieht folgendermaßen aus:

1. Sie ist nicht statisch, sondern wird von der Basis gemacht. Sie kommt also nicht von oben und wird den Leuten vorgesetzt, sondern wird in einer Arbeitsgruppe von "Interessierten" geplant und durchgeführt. Das setzt eine Beschäftigung mit dem Begriff 'Kultur' voraus, das verlangt Initiative und Abknapsen von Freizeit. Themenstellung sind zunächst Programmauswahl und -gestaltung. Angeboten wird dem Zu-



hörer letztlich eine Konsummöglichkeit, die aber von unten entschieden worden ist, wobei jeder mitarbeiten kann, der bereit ist, kontinuierlich Freizeit zu investieren. Damit unterscheidet sich die Altstadtschmiede von sämtlichen anderen Kulturanbietern.

2. Das, was an Kulturkonsum geboten wird, liegt nur zum geringen Teil auf der Ebene von "großen Namen". Der Großteil der auftretenden Künstler sind Kulturschaffende im Semiprofessionellen Bereich, die sehrwohl gute und ansprechende Kultur bieten, aber leider noch zu unbekannt sind, als daß sie sich vermarkten könnten. Von diesen Gruppen gibt es unzählige. Leider sind sie aber existenziell abhängig von ihrer Kunst. Oft sind sie näher am Zahn der Zeit als andere Profis.

3. Nicht nur das Anbieten in Form von Veranstaltungen, son-

dern auch ein Anregen durch Workshops, Kursen zum Erlernen von Instrumenten oder theatralischer, dichterischer, malerischer oder werkelnder Tätigkeiten und damit einer schönen Freizeitgestaltung und Förderung von Kreativität und Auseinandersetzung mit dem, was ist, sind das Anliegen dieser Einrichtung..

4. Diese Leute, die selbst aktiv sind, müssen auch das, was sie machen, darstellen können, um mit dem Publikum in Diskussion über das, was sie machen, treten zu können. Auch hier ist die Schmiede der geeignete Rahmen, Auftrittsmöglichkeiten für alle zu bieten, die in Recklinghausen oder im Raum Recklinghausen irgendwo kreativ tätig sind.

EINTRITTSPREISE

Leider kommt die Altstadtschmiede mit diesen Ansprüchen in ein Dilemma. Da kaum Zuschüsse kommen, angebotenen Gruppen aber existenziell auch von dem, was sie machen, abhängig sind, müssen die Eintrittspreis so kalkuliert werden, daß die Künstler mit einem angemessenen Betrag nach einer Veranstaltung den Laden verlassen. Die Schmiede kann nur das an Gage weitergeben, was am Abend in der Eintrittskasse zu finden ist, und das ist oft sehr gering. Trotzdem sind Preise von DM 5 oft zu hoch oder werden als zu hoch angesehen. Oft suchen sehr wenig Leute angebotene Veranstaltungen auf, oft kommen sie nur zu Reißern (Pete York, Alphonse Mouzon oder Günter Hampel, Muddy Waters, Cobham), was auf die Wertigkeit von Kulturangeboten schließen läßt, wie sie die Schmiede anbietet. Man geht lieber in die Kneipen, ins Kino oder in den Spielsalon, meidet aber die Life Atmosphäre, die ein kleiner Laden wie die Schmiede bietet. Das liegt meiner Meinung nicht daran, daß die Schmiede zu viele Veranstaltungen anbietet (wöchentlich ein bis zwei), sondern eher daran, daß man sehr konsumbezogen eingestellt ist, daß Kultur im mittleren Bereich als uninteressant gilt, daß man seine DM 5 lieber für was anderes als ein Konzert ausgibt.

ÖFFENTLICHE ZUSCHÜSSE

Eintrittspreise lassen sich nur mit Zuschüssen senken, lukrative Gruppen können nur auf Festgage geholt werden, lukrative Gruppen ziehen zwar Publikum, verdrängen aber die 'Kleinen'.

Ein Lektürehinweis mit einem etwas längerem Vorspann. Über unsere Massenkultur, über die Oberflächlichkeit unseres Denkens und über Tendenzen, die sich als Alternative dazu anbieten.

LEKTÜREHINWEIS

ZERO - MAGAZIN

Der bundesdeutsche Zeitschriftenmarkt braucht in Bezug auf die Masse seiner Erzeugnisse keinen internationalen Vergleich zu scheuen. So wird man erschlagen von dem Angebot großer Kioske oder Bahnhofsbuchhandlungen. Positiv gesehen wird es von allen, die darin eine Gewährleistung für unsere Pressefreiheit sehen und davon ausgehen, daß durch diese Vielfalt eine demokratische Öffentlichkeit erreicht werden kann. Demgegenüber stehen aber die Erfahrungen fast all derjenigen, die sich mal Gedanken darüber machen, wie ihr Verhältnis zu den Medien bestimmt ist. Gerade ihre Vielfalt, hunderte von Zeitungen, und Zeitschriften, Hörfunk, Fernsehen, Werbeplakate, Bücher etc. machen einem den Zugang schwer. Wer hat noch den Überblick über all die verschiedenen Erzeugnisse? Wo steht was Gutes drin, wie findet man einzelne Artikel, die einen interessieren? Fragen, die nicht beantwortet werden.

Das Resultat ist Oberflächlichkeit. Medien werden nur noch konsumiert, d.h. sie dienen fast nur noch der Unterhaltung, ein kritisches Bewußtsein wird kaum noch geschaffen. Man lebt in einer Massenkultur.

Es regen sich Leute über die Zustände in Polen auf. Es sei eine Sauerei, daß dort die freien Gewerkschaften unterdrückt werden. Einige schicken Lebensmittel. Aber so gut wie keiner ist über die Verhältnisse in Polen wirklich informiert. Über seine Staatsverfassung, wie die Menschen dort leben, die Kinder, die Alten. Wie lauten denn die Forderungen von Solidarnosc?
F. J. Strauß kann es sich erlauben, in Bayern wegen Polen auf die Straße zu gehen. Werden ähnliche Forderungen in unserem Land erhoben, so bezeichnet er deren Vertreter als "Ratten und Schmeißfliegen". Wer will diese Zustände erklären?

Es wird kaum noch etwas hinterfragt. Inhalte sind uninteressant. Oberflächlichkeit beherrscht das Geschehen. Man reagiert nur noch auf bestimmte Signale, inhaltsleere Zeichen, z.B. 'Kommunismus', 'Studenten', 'Ausländer'. Alles in allem also ein idealer Nährboden für den Faschismus.
Was kann eine Zeitschrift dem entgegensetzen? Für den HOLZWURM sind wir gerade dabei, dies abzuklären. Aber wie sieht es in einer überregionalen Zeitschrift aus?

Empfehlen möchte ich an dieser Stelle die Lektüre des zeromagazins. Nicht, weil ich der Meinung bin, dort wären in idealer Weise die Punkte erfüllt, die man als Alternativen zum oben genanten aufstellen müßte. Aber beim zeromagazin sind deutliche Tendenzen aufgezeigt.

Aus dem Editorial:
"Zeromagazin ist nicht nur ein Magazin über Politik, Literatur, Musik, Film, Satire, Gesellschaft, Psychologie, Spiritualität, Kunst und Freude (Zorn). Sicher all das, doch noch weitaus mehr. Zeromagazin ist von und für Menschen, die nicht nur leben, um zu sterben (und sterben zu lassen) die auf neuen Wegen durch die 80er gehen wollen."

Zwei meiner Ansicht nach wichtige Tendenzen lassen sich aus diesem Anspruch ableiten:

* Beschreibung der Wirklichkeit als ein Ganzes, als eine Totalität, die nicht aufgesplittert wird, wie dies in analytischer Weise ein Kennzeichen unserer bürgerlichen Gesellschaft ist,
* daraus resultierend ein Aufzeigen von sinnvollen Perspektiven.

Nur, das ist der Anspruch, wie sieht die Wirklichkeit des zeromagazins aus? Aus dem Inhaltsverzeichnis:

* Ein Bericht über den Atombombenabwurf über Hiroshima
* Eine kritische Darstellung des Tees
* Operation ohne Messer
* Andy Warhol
* Die Dialektik des Schrebergartens (Alternativen zu Wohnkasernen)
* Über die fortschreitende akustische Auskoppelung des Einzelnen aus den Geräuschen seiner Umwelt usw.

Ich möchte meine Rezension jetzt nicht weiterführen. Ein Heft genügt nicht, um Anspruch und Realität zu vergleichen. Wer mal reinlesen möchte:

ZEROmagazin
Vierbaumer Heide 82 a
4134 Rheinberg 4

Doch der Konkurrenzkampf darf nicht auf den Schultern dieser Gruppen ausgetragen werden. Ideal wäre es für die Schmiede, wenn sie auf der einen Seite die Preise gering halten, auf der anderen Seite jeder Gruppe einen Mindestbetrag anbieten könnte, der durch den Betrag an der Abendkasse aufgestockt würde und zudem dauernd eine ansprechende Zuschauerzahl hätte.

Wie man diese Wertigkeit vermitteln kann, ist zunächst eine Sache der Werbung, zum anderen ein Bewußtsein beim Publikum, zum anderen eine Frage der 'Türschwellenangst' (viele würden kommen, aber keiner traut sich).

SCHMIEDE ALS FORUM

Wenn man bedenkt, was das Ruhrgebiet für ein kulturelles Spektrum bietet, wenn man die wenigen Auftrittsmöglichkeiten sieht, die es als Kulturkreis seinen Künstlern bietet, könnte die Altstadtschmiede doch ein Ort sein und werden, der Kultur unmittelbar vermittelt, direkt das weitergibt, was vor Ort geschieht, eine Kommunikationsmöglichkeit also, eine Örtlichkeit, die Kontakte schafft, ein Forum der Eigeninitiative, ein

Laden der hautnah ist, in dem der Kunstler nicht nur von der Bühne agiert, sondern wo mit ihm gesprochen und diskutiert werden kann.
Nur entdecken muß man so etwas und zwar auch von der Kulturamtsseite.

Und wer meint, daß die Veranstaltungen zu unattraktiv, zu teuer, zu dicht hintereinander sind, der soll doch durch die Gegend fahren und sich seine Santana, Bots, Cochise, Punks und New Waves woanders reinziehen.

and the beat goes on . . .

Zwei Gruppen aus dem Schmiedeprogramm sind jetzt zu höchsten Ehren gekommen.
The Hired Help Band gewann den ersten Preis der "Deutschen Phonoakademie im Rock Bereich und die Akustik Groove Band errang den dritten Platz im Folk Bereich.
Damit bestätigt sich die Schmiede Arbeit selber!"

Gerd Holobar ●

Umweltbezogene Kultur – weder die Ruhrfestspiele noch die Altstadtschmiede lassen sich unter diesen Begriff einordnen.
Gibt es Ansätze einer solchen Kulturarbeit in Recklinghausen? Zwangsläufig kommt man bei der Beantwortung dieser Frage zur Stadtteilkulturarbeit, die in Recklinghausen schon seit langen Jahren Tradition hat.

STADTTEIL-

KULTURARBEIT

GEGEN-

THESEN

Den obenstehenden Text hatte Gerd in der Altstadtschmiede aufgehängt, um eine Diskussion über die Kulturarbeit in der Einrichtung anzuregen. Wir stimmen mit einigen seiner Thesen nicht überein, und wir hatten und haben auch einige Fragen zum Verständnis des Textes. Leider ließen sich diese Punkte nicht bis Redaktionsschluß abklären, weil Gerd jenseits der 'Weil wurscht' Linie in Bayern weilte. So ist uns vor allem unklar, ob sich nun um einen Beitrag nur von ihm handelt, oder ob sich dort nicht auch das Kulturverständnis der Schmiede wiederspiegelt.
Wie dem auch sei. Hier nun ein paar Anmerkungen zu dem Artikel, um die Diskussion, die der Gerd dankenswerterweise angeregt hat, fortzuführen.

KOHLE

IST

NICHT

ALLES

Meine Hauptthese ist, daß sich der Gerd mit seinem Kulturbegriff immer noch sehr stark in jeder Sphäre bewegt, die man als bürgerliche Kultur, als Kultur des Bildungsbürgertums bezeichnet.

Kann man sich mit seiner Definition "Kultur ist letztlich Politik, letztlich die Fähigkeit, sich mit dem, was ist, spielerisch auseinanderzusetzen" durchaus noch einverstanden erklären, so stellt sich doch bald die Frage, für wen diese Definition zutreffen soll. Kultur wird hier in weiten Teilen immer noch auf Angebotskultur reduziert. Dort die Gruppen und Interpreten, die sich "hochdienen" müssen, "leider noch zu unbekannt sind, als daß sie sich vermarkten lassen könnten", und auf der anderen Seite das Publikum. Originalton vom Gerd zur Arbeit der Schmiede: "Angeboten wird dem Zuhörer letztliche eine Konsummöglichkeit . . ."

Es wäre jetzt natürlich verfälschend, wenn man die obigen Ausführungen auf die genannten Punkte reduzieren würden. Gerd sieht zwei wichtige Aspekte, die eine fortschrittliche Kulturarbeit belegen könnten:

1. Das Programm wird von unten, von der Basis gemacht. Zum einen finde ich, daß dieser Punkt mehr den Wunsch als die Realität wiederspiegelt. Aber selbst wenn es in der Schmiede gelingen könnte, daß Publikum mehr in die Programmgestaltung miteinzubeziehen, so würde man doch nur erreichen, daß das Konsumangebot 'Kultur' von einer größeren Zahl von Leuten entschieden wird und nicht mehr.

Gerds teilweises Verhaften in bürgerlichen Kulturmodellen zeigt sich deutlich beim Punkt

2. Dezentralisierung von Kultur.
   Das bedeutet für ihn das "Hereintragen von Kultur in die Wohnviertel". Heiner Mühlmann bezeichnet dies als "Rebourgeosierung" und will damit sagen, daß es keinen Fortschritt bedeuten muß, wenn man das bisherige Kulturangebot der Masse der Bevölkerung eröffnet, statt einer privilegierten Minderheit. Die Inhalte dieser Kultur bleiben aber immer noch dieselben.

Ansatzweise entdeckt man beim Gerd aber auch einen alternativen Kulturbegriff: "Nicht nur das Anbieten in Form von Veranstaltungen, sondern auch ein Anregen durch Workshops, Kursen zum Erlernen von Instrumenten oder theatralischer, malerischer oder werkelnder Tätigkeiten und damit einer schönen Freizeitgestaltung und Förderung von Kreativität und Auseinandersetzung mit dem was ist, sind das Anliegen dieser Einrichtung."
Hier müßte sich die Arbeit der Altstadtschmiede weiterentwikkeln. Hier kämen auch andere, neue Gesichtspunkte hinzu, wie z.B. die Umweltgestaltung. So ist man in der Schmiede zu Recht stolz auf ihre Atmosphäre. Gleichzeitig verändert sich aber die architektonische Umwelt um sie herum. Direkt vor ihr auf dem Parkplatz wird die Stadtsparkasse einen neuen Wohn- und Geschäftskomplex errichten. Betroffen davon sind viele Menschen, teilweise berührt in ihrem Lebenszusammenhang. Wie sagt der Gerd noch?
"Kultur ist letztlich Politik . . .!" und
". . . ein Auseinandersetzen mit dem, was ist . . .!"

Erich Behrendt ●

Besonderes Aufsehen, man kann sogar sagen Furore, erregte die Stadtteilkulturarbeit in Hochlarmark. In Zusammenarbeit zwischen 16 einheimischen Bürgern und drei Mitarbeitern des kommunalen Stadtteilreferats entstanden dort ein Dia–Abend, eine Ausstellung und nicht zuletzt das 'Hochlarmarker Lesebuch' mit dem Untertitel 'Kohle war nicht alles'. Aufgenommen sind dort Geschichten zur Geschichte dieses Stadtteils. Zu der dieser Arbeit zugrunde liegenden Konzeption ist im Anhang des Buches zu lesen:

Die Bedeutung des Projektes für die weitere Stadtteilkulturarbeit der Kommune

Die Stadtteilkulturarbeit hat in Recklinghausen mit regelmäßig stattfindenden Theater– und Musikveranstaltungen, Büchereien, Vorträgen und VHS–Kursen vor Ort eine lange Tradition.
Seit einiger Zeit allerdings wird die bisherige Arbeit hinterfragt. Anstoß dazu haben Besuchermangel, kulturpädagogische Überlegungen und die Diskussion über Stadtteilkulturarbeit in der Bundesrepublik gegeben.

"Wenn man den ganzen Tag hart gearbeitet hat, will man abends seine Ruhe haben oder man will sich amüsieren und nicht den Kopf über Probleme zerbrechen, mit denen man den ganzen Tag sowieso zu tun hat."
Mit diesem Argument wird die bisherige Stadtteilkulturarbeit, die mit guter Unterhaltung auch zur Kritik und Auseinandersetzung mit der Umwelt anregen will, häufig konfrontiert. Es deutet aber auch darauf hin, daß die Bemühungen allzusehr neben oder abseits vom "wirklichen Leben" der Menschen angesiedelt waren. Hat die Stadtteilkulturarbeit bislang eher "von oben" ein fertiges Produkt, eine Aufführung, ein Musikstück, eine Ausstellung in den Stadtteilen eingeführt, und damit nur das Interesse von wenigen gefunden, so versuchen wir nun,

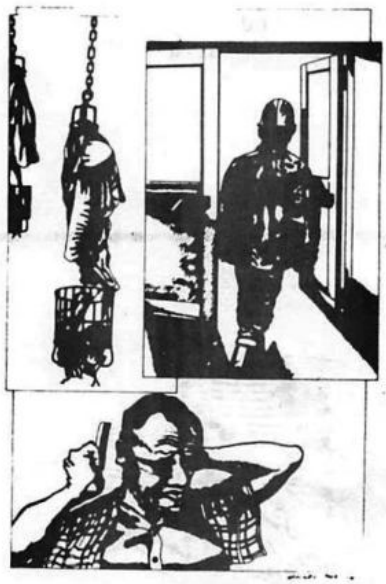
1.

bürgerlicher Kulturbetrieb?...

mit den Bewohnern zusammen kulturelle Angebote zu entwikkeln. Die Verbindung von Kulturarbeit und Alltag der Menschen ist aber nur herzustellen, wenn Kulturarbeit in ihr soziales Milieu eingebunden ist. Kulturarbeit kann dann die Möglichkeit

Holger Freitag, Bergarbeiter, 1980

BERG-ARBEITER



Die sechs Blätter A 3 versuchen, die Erkundung einer Bergarbeitersiedlung und ihrer Bewohner zu dokumentieren. Das Einzelblatt besteht aus je drei collagierten Motiven, inhaltlich einer Situation verbunden. Die Blätter bilden in Folge eine Bildgeschichte, erzählen vom "Feierabend": Pause (1), Zigarette nach Schichtende/Waschen (2), Frisieren, Verlassen des Werksgeländes (3), Heimweg (4), Zuhause (5), Wochend-Schönmachen, Skat (6). Obwohl bestimmte Personen, eine bestimmte Zeche, eine bestimmte Siedlung (ein Vorort von Recklinghausen, Hochlarmark) gemeint sind, spiegelt die Geschichte doch Typisches, das sich auch in anderen Bergarbeitersiedlungen finden wird. Die Charakterisierung der Personen in Mimik und P Pose zielt nicht auf ein gängiges Arbeiterklischee, sondern zeigt alltäglich Beobachtetes. Eine gewisse schweijksche Pfiffigkeit, die Entspannung nach harter Arbeit, die Freude auf den Feierabend drückt sich in den Gesichtern aus. Signale wie Helm, Kleiderkorb, Zeche, Förderturm weisen auf die Arbeitswelt, Reihenhaus mit Vorgarten, die Brieftauben, die Skatrunde mit Flaschenbier gehören zum Freizeitbereich, der doch nie völlig von der Zeche getrennt ist.

So basiert die Bildfolge auch auf vielen Gesprächen mit den Menschen in Hochlarmark, auf Beobachtungen, auf Fotografien und Bleistiftskizzen, die vor Ort entstanden. Das Material wurde gesammelt, analysiert, diskutiert, ausgewählt im Hinblick auf die Zeichnungen. Sie sollen in der Zusammenstellung als Bildgeschichte dem Betrachter helfen, "das für viele 'Normale' wiederzuentdecken und aufzuzeigen, aber auch das Interessante und Spannende bei dem Außenstehenden zu wecken und damit Vorurteile zu revidieren." (H. Freitag)

aus: Kunst und Unterricht 2/81

geben, die eigene Identität auszudrücken und weiterzuentwickeln, die eigenen Probleme in der eigenen Sprache und vom eigenen Interessenstand aus zu bearbeiten.
Das haben wir in Hochlarmark versucht. Und das Argument, man wolle sich mit Hilfe der kommunalen Kulturarbeit entspannen, ist uns nicht einmal begegnet. Wir haben im Gegenteil häufig zu hören bekommen, daß die Auseinandersetzung mit der eigenen Umgebung gerade deshalb Spaß mache, weil sie geistig fordere. Zugleich hat das Hochlarmarker Projekt gezeigt, daß durch die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Stadtteilbewohnern und Kulturarbeitern Interessen geweckt und vertieft werden können. Neben rein rezeptiven Veranstaltungen soll es deshalb in der Stadtteilkulturarbeit vermehrt Angebote zum "Selbermachen" geben. Wünsche und Interessen der "Adressaten" von Kulturarbeit können auf diese Weise angemessener zum Zuge kommen.
Voraussetzung für eine derartige Kulturarbeit ist es allerdings, daß die Kulturarbeiter die Menschen, mit denen sie zusammenwirken sollen, auch wirklich kennenlernen.

Mit Projekten wie dem Hochlarmarker Lesebuch, wird – so hoffen wir – die Bedeutung der Lebens- und Arbeitssituation, der sozialen Einbindung in einen Ortsteil und der gesellschaftlichen und individuellen Lebensperspektive für die kulturelle Aktivität des Einzelnen erkundet und in diesem Sinne für weitere Arbeitsvorhaben nutzbar gemacht.

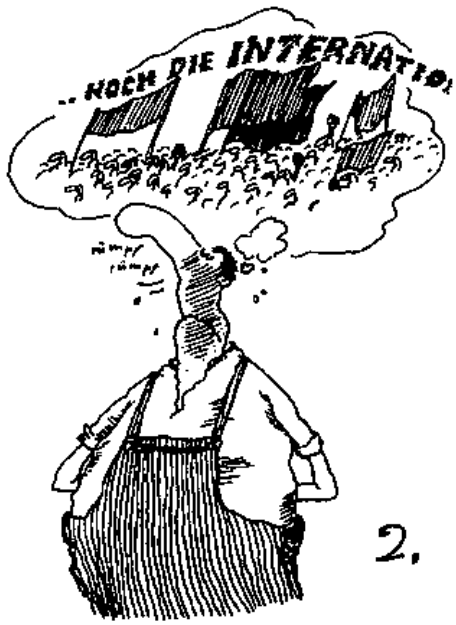
Margarethe Goldmann, Volker Hilgert, Michael Zimmermann

...nein, nein...

päd.extra sozialarbeit 8/79

Holger Freitag begleitete das Projekt am Anfang als Graphiker mit. Er schrieb im letzten Jahr:

Ziel meiner Erkundung war, Alltagsgeschichte aus der Sicht der Betroffenen zu dokumentieren. Dies kann nur gelingen, wenn die Erkundung vor Ort geschieht, d.h., daß Menschen in ihren Lebenszusammenhängen im Stadtteil oder Betrieb angesprochen und ihre alltäglichen Erfahrungen zum Ausgangspunkt und Gegenstand der Erkundung gemacht werden. Denn Einsichten und die Veränderung von Standpunkten können nur



...herkömmliches linkes Politikverständnis?...

...kreative, soziale Identität wiederherstellende Stadtteilkulturarbeit musse machen!!!

geschehen, wenn es mit den Betroffenen oder am Erkundungsobjekt geschieht. (. . .)

Die Wahl des Mittels Tusche (Isograph) ergab sich aus der gestellten Thematik. Produktions- und Reproduktionsbereich innerhalb einer Zechensiedlung, damit eine Darstellung von Alltag – dazu noch im Ruhrgebiet – sollte durch Farbe nicht verschönert werden. Um einen Betrachter, der mit dieser Thematik nicht vertraut ist, anzusprechen und sein Interesse zu wecken, entwickelte und entstand die Konzeption einer Collage. Damit entstanden auf einem Blatt erzählte Geschichten in Form der Illustration, die auch von Außenstehenden verstanden werden können. Der Betroffene erfährt hierbei die Möglichkeit der Wiederentdeckung und Wiedererkennung wie auch die Möglichkeit zur Kritik. Es lag mir deswegen sehr daran eine realistische Form der Darstellung zu finden, auch aus dem Grund, weil ich seit zwei Jahren in dieser Siedlung mit Bergarbeitern und deren Familien an ein Projekt einer Geschichtsschreibung beteiligt bin. Das für viele 'Normale' wiederentdecken und aufzuzeigen, aber auch das Interessante und Spannende bei dem Außenstehenden zu wecken und damit Vorurteile zu revidieren.

Um diese Form der Kulturarbeit in die Stadtteile hineinzutragen, wurde Anang 1979 das Referat für Stadtteilkulturarbeit gegründet. Nicht nur in Hochlarmark, sondern auch in Grullbad und König Ludwig wurde über VHS-Kurse versucht, Bürger für dieses Vorhaben zu gewinnen, was sich nicht immer als einfach erwies.

Mit dem Erscheinen des Hochlarmarker Lesebuches ist es gelungen, Geschichten "von Unten" abzudrucken, die ohne jeden Zweifel großes Interesse beim Leser finden werden. Die ersten Verkaufszahlen scheinen dies zu belegen, obwohl das Buch mit DM 39,80 nicht gerade billig ist.

UMWELT

U

EINBEZ

Man kann verschiedene Arten von Kulturarbeit unterscheiden: Umweltbezogene Kulturarbeit, wie zum Beispiel Sanierung von Stadtvierteln, Denkmalpflege, Städtebau, und umweltübersteigende Kulturarbeit wie zum Beispiel Theater. Gestaltung des Theaters zielen auf die Ebene der Fiktion bzw. des Scheins und haben keinen unmittelbaren Einfluß auf die Wirklichkeit.

Außerdem könnte man von einer den Bürger einbeziehenden Kulturarbeit sprechen, zum Beispiel Musikunterricht, Laientheater, und einer den Bürger nicht einbeziehenden (z.B. Fernsehen, Theatergroßproduktionen vor verdunkelten Zuschauerräumen).

WER WILL DAS ER-KLÄREN

Wer will das erklären:
Auf der einen Seite ein Berthold Brecht mit seinen antikapitalistischen Stücken. Sie werden gespielt, sie gehören zum Standardrepertoire großer Schaubühnen, auch wenn sie manchmal in ihren inhaltlichen Aussagen verändert werden.
Auf der anderen der bundesrepublikanische Zensuralltag. Drehbücher werden aus politischen Gründen geändert, Stücke abgesetzt, Rundfunkbeiträge gekürzt. Besonderes Opfer dieser Zensurmaßnahmen sind Produkte, die sich mit dem Deutschen Faschismus auseinandersetzen, insbesondere dann, wenn sie nicht die Meinung vertreten, Hitler wäre 1933 mit seiner Ideologie quasi über Nacht dagewesen und nach einem 'Zwischenspiel' 1945 wieder verschwunden.

Jüngstes Beispiel ist eine Ausstellung von Graphiken des Tscheslowaken Josef Capek mit dem Titel: **Im Schatten des Faschismus – Graphiken von Josef Capek aus der Zeit 1933–1938.**
Zur Zielsetzung dieser Ausstellung schreibt der Dortmunder Dr. Ulrich Grochtmann im Ausstellungskatalog:

"Es soll auf die Fragen näher eingegangen werden, wieso ein tschechischer Schriftsteller und Graphiker bereits 1933 Motive entwerfen konnte, die schließlich wie Zeichnungen aus oder kurz nach dem Krieg anmuten."

Und tatsächlich, es ist erschreckend, mit welcher Deutlichkeit Capek das drohende Unheil bereits vorausahnt. Prallelen tun sich auf zu den im Verlag 2001 veröffentlichten "Geheimen Deutschlandberichten der SPD".
In beiden Fällen wird jener Satz in eindrucksvoller Weise widerlegt, mit dem sich Millionen von Deutschen ihr Gewissen reinwaschen wollen: "Wir haben ja von alledem nichts gewußt." Als ob Hitlers "Mein Kampf" nicht bereits Jahre vor der Machtergreifung des Faschisten erschienen wäre!

Der Katalog zur Ausstellung dient

BEZOGEN ND IEHEND

In Recklinghausen widmet man sich fa[illegible]usschließlich der umweltfernen, den Bü[illegible]er in die Rolle der Passivität verweisenden Kulturarbeit. Das Großtheater schluckt alle finanziellen Mittel des Kulturetats, das Orchester wird ständig von Auflösung bedroht, die Mittel der Musikschule werden gekürzt. (Fast alle Orchestermusiker sind zugleich Musiklehrer. Leider sind die Theaterleute keine Theaterlehrer.)

Wir fordern eine Umverteilung der Kulturmittel zugungster der umweltbezogenen und einbeziehenden Kulturarbeit.

RUHRFESTSPIELE

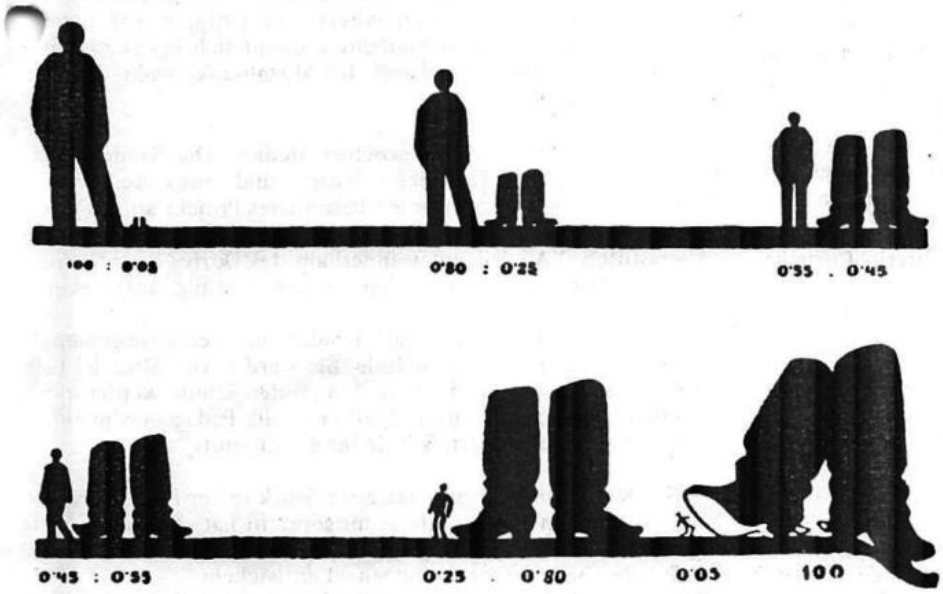
Wir lehnen das Konzept, das den Ruhrfestspielen (zu unterscheiden vom 'jungen forum') in ihrer jetzigen und in ihrer für die Zukunft geplanten Form (festes Ensemble) zugrundeliegt, ab. Die Ruhrfestspiele produzieren immer noch das von Prestige–Denken bestimmte große Staatstheater der Selbstlegitimation. Klassische Theaterstücke werden zu pompösen Großproduktionen im Großtheaterbau aufbereitet. Die Größe demonstriert die Macht der Veranstalter. Die 'Kunst', als objektives Gut betrachtet, wird verdinglicht. Die einzige Aufgabe der Kulturarbeit wird in der Verteilung gesehen. "Die Kunst soll dem Bürger nähergebracht werden." Diese Zielsetzung ist verfehlt. Das Publikum kann seine passive Rolle nicht durchbrechen. Es bleibt Konsument wie im Massenkonsum. Das Publikum wird nicht zur lebendigen Gesellschaft erweckt, sondern bleibt ungegliederte Masse. Die Widersprüche der Kleinbürgerkultur werden übernommen und in der Situation der Massenkultur noch zugespitzt.

Zu diesem falschen Konzept der Kunstverteilung tritt der Legitimationsmißbrauch erschwerend hinzu. Inszenierungen und Kunstausstellungen werden als Parteiwerbung genutzt. Das galt besonders für die letzte Kunstausstellung "Europäische Gemeinschaft", in der man versuchte, mit Hilfe von Gemälden eine historische Entwicklung vorzuführen, die mit Notwendigkeit von der Antike über das Christentum in den gemäßigten Sozialismus (alias SPD) einmündet. Das Plakat dieser Ausstellung mit seiner Textbotschaft: Europäische Gemeinsamkeit, und seiner Bildbotschaft: Bauarbeiter im Stahlgerüst, war 14 Tage vor der Europawahl als getarnte Wahlpropaganda der SPD zu werden. Eine Kulturarbeit, die das Publikum passiv erhält und außerdem noch politische Propaganda ermöglicht, scheint den Recklinghäuser Kulturfunktionären besonders angenehm zu sein.

Erstrebenswert ist allein die Kultur als Prozess, an dem das Publikum beteiligt ist. Festspiele sollen professionelle Theaterleute, Musiker, Maler, Bildhauer und nicht professionelle zusammenführen und eine a u s l ö s e n d e Wirkung herbeiführen.
Wir haben mit der Arbeit in dieser Richtung begonnen. (Erster Versuch: Festival of Fools '79). Diese Arbeit wird fortgesetzt.

Ein Richtungswechsel der Kulturarbeit könnte bemerkenswerte Einsparungen ermöglichen, da die Produktionen des grossen Staats– und Legitimationstheaters überaus teuer ist. Die eingesparten Kulturmittel können für umweltbezogene Kulturarbeit (Sanierung von Siedlungen) oder einbeziehende Kulturarbeit genutzt werden (öffentliche Bibliothek, Schaffung eines musischen Zweigs für die Recklinghäuser Schulen).

aus: Programm der Grünen Wählergemeinschaft Recklinghausen 1979



Čím větší číslo bot, o tolik méně občana.
Je größer die Stiefel, desto kleiner der Bürger

gleichzeitig als Informationsquelle zur Geschichte des 'Dritten Reiches'. Auf über 140 Seiten (Format A 4) sind interessante Dokumente, Zeichnungen und historische Überblicke zusammengefaßt.
Nichtsdestoweniger hat Ulrich Grochtmann Schwierigkeiten, Einrichtungen zu finden, die Platz für seine Ausstellung bieten und bereit sind, sich finanziell zu beteiligen. So lehnte es eine VHS ab, trotz vorheriger Zusage, sich an dem Projekt zu beteiligen.

Zu sehen ist die Ausstellung ab Mitte Januar im Institut zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der Ruhruniversität Bochum.

Im Schatten des Faschismus
Graphiken von Josef Capek
aus der Zeit von 1933–1938

Der Katalog ist zu beziehen durch Ulrich Grochtmann, Arndtstr. 30, 4600 Dortmund, bei Vorkasse von 12,50 DM auf das Konto 152 057 466 bei der Stadtsparkasse Dortmund (440 501 99)

"HEXEN GIBT'S DIE?"

"Och, noch'n Erwachsener. Ich dachte, wir wären ein Kindertheater". Und so ist es auch. Theater für Kinder gibt es inzwischen mehrere in der Bundesrepublik und West-Berlin. Aber ein Theaterstück von Kindern entwickelt, aufgeführt und auch noch die Musik dazu selbst geschrieben ist eine nachahmenswerte Seltenheit. Die Kinder vom "Spektakel", der Kreativitätsschule Morenhoven e.V. haben ein Musical gemacht von und mit und für Kinder. Einige Erwachsene sind mit dabei. Nach einem Jahr Forschen und einem Jahr Üben ging jetzt das erste Stück der Kreativitätsschule zu Ende. Ein Musical über "Hexen–und das in unserem Dorf", das nach Geschichten und Sagen zu Morenhoven entwickelt wurde. In bin hingefahren und habe mir das Stück angesehen. Anschließend war ich so begeistert, daß ich die Veranstalter über die Entstehung des Stückes und die Arbeit der Kreativitätsschule befragt, um darüber zu berichten.

Angefangen hat das Ganze damit, daß die Lehrerin Cornelia Tenberken unbedingt "mal was anderes machen wollten". Die Tenberkens zogen um nach Morenhoven. Zu der Zeit war Cornelia Tenberken noch Lehrerin in Köln. Um ihre beiden Kinder einzugemeinden, lud sie einfach die Kinder aus dem Dorf ins Haus ein. Sie spielten alle zusammen Theater. Anfangs nach Märchenvorlagen. Mit Begeisterung schneiderten sich die Kinder die Kostüme selbst und machten auch die Musik dazu.

An Weihnachten zeigten sie ein Krippenspiel in der Kirche: "Wir haben einfach verschiedene Lieder aneinandergereiht und dargestellt." Die ersten, die mitmachten und halfen, waren die Eltern der anderen Kinder, "weil sie es schön fanden, daß da so viele Anregungen für ihre Kinder kamen." Das Haus der Tenberkens wurde immer voller. "Es waren bis zu 40 Kinder täglich da. Langsam wurde es mir zuviel, das alles im eigenen Haus zu machen, ohne eigene Räume. Da erfuhr ich von der Akademie zur außerschulischen Jugendbildung in Remscheidt. Sie unterhält und fördert Jugendkunst- und Kreativitätsschulen. Wir gründeten einen Verein: "Die Kreativitätsschule Morenhoven e.V." und wurden dann nach einigen Gutachten von der Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendkunst- und Kreativitätsschulen gefördert. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Düsseldorf gibt 50 %, die anderen 50 % kommen aus Beiträgen, und ein Zuschuß gibt die Großgemeinde Swisttal Morenhoven.

Die Schule biete keine festen Kurse an. "Wir arbeiten in kleinen Gruppen etwa gleichen Alters. Die Gruppen sollen möglichst lange Zeit zusammenarbeiten, damit sich etwas zwischen den Kindern entwickeln kann. Im Mittelpunkt steht der Entwicklungsprozeß."

Gearbeitet wird mit künstlerischen Medien. Die Kinder sollen die verschiedenen Techniken lernen und anwenden lernen. Manchmal bietet die Schule ein besonderes Projekt an, ein Theaterstück oder jetzt das Kindermusical für Kinder verschiedener Altersstufen. "Auch Kinder außerhalb des Dorfes konnten mitmachen. Wir haben Annoncen in der Zeitung aufgegeben."

Zur Zeit kommen etwa 150 Kinder aus der Großgemeinde Swisttal in die Kreativitätsschule. Sie werden von etwa 12 Lehrern, meist Pädagogen, betreut. Neben der Schule werden noch Seminare abgehalten: zur Zeit arbeiten die Pädagogen an einem Konzept zu einer "neuen Schule für die Zukunft".

Das Kindermusical war das erste Stück in der Form, das Cornelia Tenberken an der Schule mitgemacht hat. Zur Entstehung sagt sie: "Auf dem Hintergrund der Geschichten, die ich vorgelesen habe, haben wir angefangen zu entwickeln."
"Hexenbrände" war das Stichwort. Die Kinder hakten ein. "Gab es bei uns auch Hexen?" . . . Glaubst Du an Hexen? . . . Nee, aber wenn alle sagen, die Frau ist eine Hexe und meine Mutter sagt es auch, dann würde ich es glauben . . . Wenn man schon Angst hat, da braucht nur einer anders auszusehen oder anders zu reden oder etwas anderes zu tun als alle und schon ist er ver-

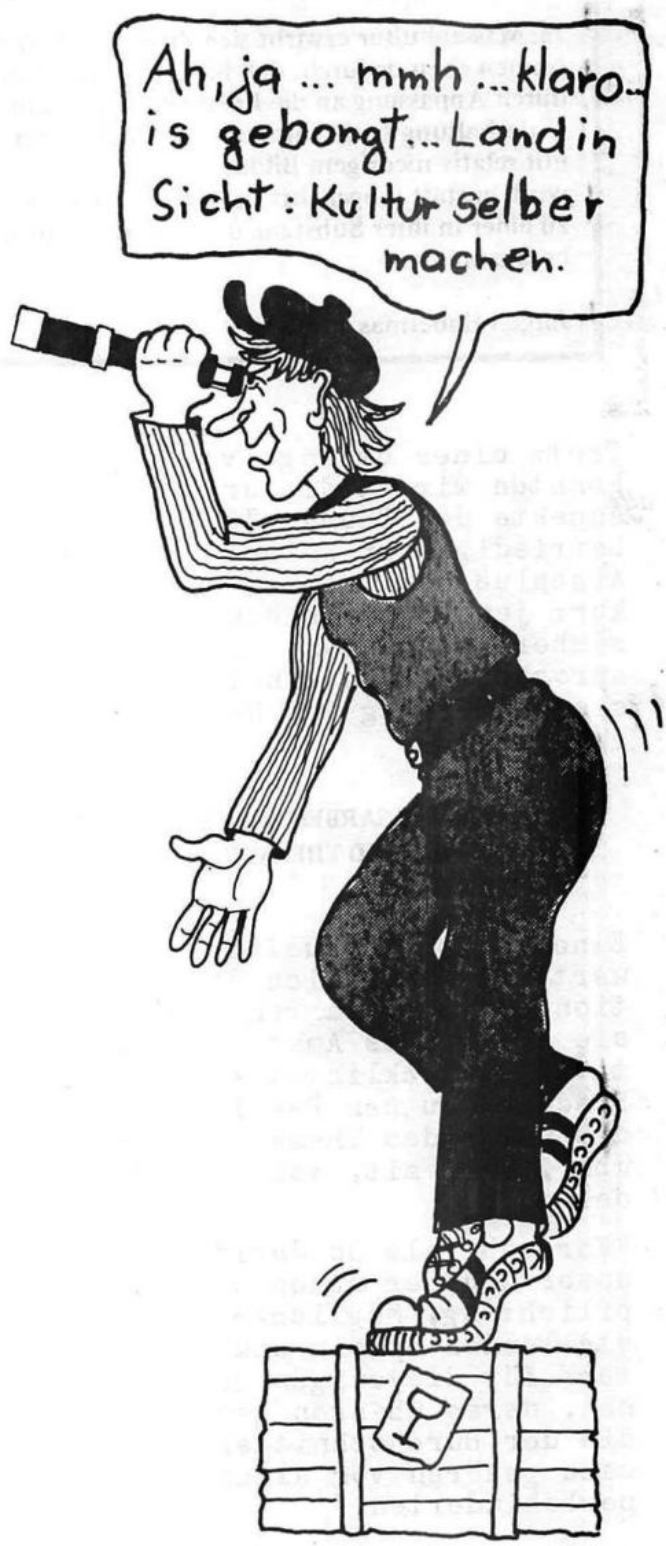
KULTUR SELBER MACHEN

Für all diejenigen, die sich mal selber künstlerisch betätigen wollen, ist nun eine neue Arbeitshilfe erschienen: 'Kultur selber machen', ein Buch der 'Kulturkooperative Ruhr', bringt Informationen zu:

* Theater, Musik, Literatur, Bildnerische Medien,
* zu spartenübergreifenden Produktionen,
* zur Förderung und Finanzierung freier Kulturgruppen und
* nicht zuletzt auch Angaben zur Kulturkooperative Ruhr, als Beispiel eines Organisationsmodells für Amateurgruppen.

Ein Hauptteil des Buches wird auf die Hinweise zu technischen Einzelheiten verwendet: Requisiten, Umgang mit Verstärkeranlagen, Drucken usw. Dies wird dann noch durch Beispiele verdeutlicht (Stahlarbeiterreveu, Kulturrummel)

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung NRW e.V. (Hg.): Kultur selber machen, 109 S., Format A 4, DM 6
Adresse: Küppelsteinstr. 34, 5630 Remscheid 1



dächtig . . . Und wie ist es heute? . . . Na, direkt Hexen gibt es ja nicht, aber ausgestoßen wird schnell eine . . . In meiner Klasse ist ein Junge ganz dick und dazu ist er noch ein schrecklicher Angeber. Neben dem will keiner sitzen . . . Und schon sind wir mitten in unserem Stück. Die Vergangenheit wird Realität. Die Kinder sind persönlich betroffen." So schreibt Cornelia Tenberken im Programmheft zum Stück.

"Solange der Stoff roh war, waren die Kinder zufrieden, waren wir unzufrieden. Wir, die Erwachsenen haben diskutiert, haben uns den Kopf darüber zuerbrochen, ob das auch so geht, haben Vorschäge gemacht. Wir mußten erstmal lernen zuzusehen, die Vorschäge der Kinder aufnehmen. Wir haben uns richtig zusammengerauft. Aber es hat keinen Spaß gemacht. Die Kinder haben sich verändert. Sie waren so verquer, gehemmt, so unlustig zum Teil. Sie hatten so viele Klischees im Kopf: Comics und Fernsehen. Wenn sie ein Erlebnis darstellen wollten, sie als Außenseiter in der Schule zum Beispiel, dann brachten sie immer gleich einen Lösungsvorschlag mit ein. Es durfte einfach nicht sein, daß sie so waren und dazu stehen könnten. Und sie haben die Erfahrung gemacht, daß sie gehört werden. Und wie wirkungsvoll ihre Meinung sich dann entfalten kann. Wir, die Erwachsenen, haben uns verändert. Wir haben gelernt, genau hinzusehen und hinzuhören."

Eine sehr wichtige Rolle hat die Musik gespielt. Karl Günther Tenberken, der mit Cornelia Tenberken verheiratet ist, ist Musiklehrer und hat die meisten der Lieder und Zwischenmelodien geschrieben. Während der Aufführung sitzt er selbst am Klavier. Auch die Kinder haben Melodien und Liedstrophen geschrieben. Wenn die Erwachsenen nicht mehr weiter wußten – probierten sie einfach die neuen Lieder. "Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die Musik ein ganz wesentliches Element bei so einem Stück ist. Es ist eine Ausdrucksart mehr. Die Lieder sind richtige Ohrwürmer. Ich summe sie noch den ganzen Abend vor mich hin. Das letzte Lied wird fürs Publikum wiederholt, alle werden zum Mittanzen aufgefordert. Die Zuschauerreihen waren wie leergefegt. Auch die Erwachsenen sprangen mitten auf die Bühne, soweit das in dem Gedränge möglich war."

Nach der Aufführung wird gefeiert. Es war die erste und gleichzeitig letzte Aufführung im Dorf. Ich frage die Kinder, ob sie anders sind als früher durch das Theaterspielen. "Ich hab weniger Angst als früher", "Ich getrau mich mehr", "Ich kann mich besser ausdrücken" kommt es zurück. Man merkt es den Kindern an. Sie sind gelöst und fröhlich, fast gelassen.

Brigitte Verron

aus: TAZ vom 26.11.1981

Ja, Massenkultur erwirbt sich ihren zweifelhaften Namen eben dadurch, daß ihr erweiterter Umsatz durch Anpassung an die Entspannungs– und Unterhaltungsbedürfnisse von Verbrauchergruppen mit relativ niedrigem Bildungsstandard erzielt wird, anstatt umgekehrt das erweiterte Publikum zu einer in ihrer Substanz unversehrten Kultur heranzubilden.

Jürgen Habermas 1962

Trotz eines Umfangs von 17 Seiten konnten wir in dieser Ausgabe nicht alle Aspekte des Themas "Gegenkultur" in befriedigender Weise abhandeln. Zum Abschluß möchtes Wir deshalb noch kurz jene Bereich erwähnen, die sicherlich hätten ausführlicher besprochen werden könnten. Nur hätten sie den Umfang des Heftes bei weitem gesprengt.

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SPIEL UND THEATER

Einen eigenen, ausführlichen Artikel wert ist sicherlich diese Institution. Seit 18 Jahren veranstaltet sie ein großes Amateurtheaterfestival in Recklinghausen. Hermine Breddeck zu den Festivaltagen 198o, die unter dem Thema standen "Theater über, für, mit, von Körperbehinderten":

"Vor mehr als 3o Jahren sprach unser Gründer schon von der Verpflichtung, Möglichkeiten des darstellenden Spiels und des Theters für diejenigen zu erschliessen, deren Chancen geringer sind als die der Durchschnittsbürger. Und dazu gehören vor allem die Körperbehinderten."

FESTIVAL OF FOOLS

Für Furore sorgte dieses Festival, als es 1979 parallel zu den Ruhrfestspielen stattfand. Tom Klatt, Heiner Mühlmann hatten sich die Mühe gemacht, Clowns, Straßentheater, Workshops im Rahmen dieser Veranstaltung zu organisieren, die sonst immer in Amsterdam abgelaufen war. Carlos Trafic, Pigeon Drop, Jerry Rubin, Bam Sisters, Jango Edwards und viele andere sollten mal zeigen, wie Theater, Kunst, Kultur mal anders aussehen kann.

Dieser Anspruch konnte allerdings nur teilweise verwirklicht werden.

Die angekünidten workshops, wo der Kontakt zwischen Künstler und Publikum hätte verstärkt werden können, fanden kaum statt.

FOLK – FESTIVAL

Das folk-festival in Herten gehört seit Jahren zu einem der musikalischen Höhepunkte im Kreis Recklinghausen. Organisiert vom Stadtjugendamt Herten und der Altstadtschmiede wird hier zum Nulltarif dem Publikum (4ooo -6ooo) ein Programm geboten, daß sich deutlich vom durchkommerzialisierten Rockbereich unterscheidet. Als Freiluftveranstaltung und mit dem Angebot verschiedener Informationsstände (ai, Umweltschutz) versucht man den Rahmen traditioneller Veranstaltungen einwenige zu erweitern.

Darüber hinau führt das Jugendamt der Stadt regelmäßig folk, jazz und Rockveranstaltungen während des Jahres durch.

FOLK – CLUB

Apropo folk. Seit Jahren existiert in Recklinghausen der Folk-club. In der letzten Zeit vor allem in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt werden Veranstaltungen durchgeführt, die allerdings im Rahmen althergebrachter Traditionen bleiebn und sich nur dadurch unterscheiden, daß sie billiger sind und ein Angebot machen, das in Recklinghausen nicht zu sehen wäre.

Wir bitten alle Leser, die Interesse an dieser Schwerpunktausgabe "Gegenkultur" gefunden haben, ob negativ oder positiv, uns zu schreiben.
Für die nächsten Ausgaben ist vorgesehen, alle zwei bis drei Monate ein Thema im HOLZWURM ausführlicher zu behandeln. Vorschläge nehmen wir gerne entgegen: HOLZWURM, Auf dem Graben 2, 4350 Recklinghausen, Tel. 1 56 98.

ALTSTADTSCHMIEDE

Deutliche Tendenzen zu Alternativen im Kulturbetrieb zeichnet immer wieder die Altsstadtschmiede auf. Vor allem durch die Förderung von Amateurgruppen (Amateurfestivals) versucht sie, Leute dazu anzuregen, mal selber künstlerisch aktiv zu werden und diese nicht immer nur ein paar Leuten auf der Bühne zu überlassen.

BULLSHIT – FESTIVAL

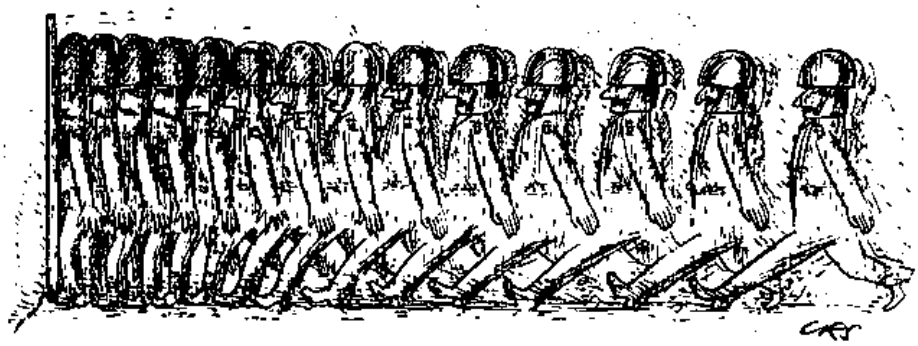
Wiederum ein ganzes Thema für sich wäre die Selbstorganisation von Kulturgruppen. Vor etwa zwei Jahren wurden in vielen Städten sogenannte Musikerinitiativen gegründet, die eigene Veranstaltungen durchführen wollen.
Unabhängig von solchen permanent arbeitenden Initiativen gibt es aber immer wieder selbstorganisierte Konzerte wie z.B. das Vinnumer Bullshit-Festival in der Nähe von Olfen. 1981 traten 15 Bands an zwei Tagen open-air auf und teilten sich die Einnahmen aus dem Kartenverkauf.

JUNGES FORUM

Neue Anregungen versucht in letzter Zeit auch das Junge Forum seinem Programm zu geben. Diese Jugendkulturelle Einrichtung des DGB und der Stadt Recklinghausen wurde in den letzten Jahren vor allem bekannt durch die Organisation des 1. Mais am Ruhrfestspielhaus und der ran'fete.
Im letztem Jahr wurde mit 'haste Töne' auch ein bundesweites Musikertreffen durchgeführt.
In diesem Jahr wurden nun verstärkt Eigenproduktionen (Schmetterlinge, Wahre Anton) gestartet und mehrere verschiedene Veranstaltungen angeboten. Vergleiche dazu auch die ausführliche Kritik im letztem HOLZWURM

Wie schon oben gesagt:
Vieles konnte in dieser Schwerpunktausgabe nur am Rande erwähnt werden. Andere vielen ganz raus (Ruhr-Filmzentrum, Amateurfilme, Kunstbunker, u.a.)und bei vielen angesprochenen Themen fielen immer wieder neue Aspekte ein, die hätten erwähnt werden können.
Jeder, der meint, etwas vermißt zu haben, möge bitte bedenken, daß wir unsere Arbeit eben nur ehrenamtlich neben unserer sonst[illegible] Tätigkeit machen. So kann [illegible] nicht in der Vollständi[illegible] scheinen, wie wir es sel[illegible] hätten.

Zur Information und zur Weiterführung der Diskussion um das weitere Vorgehen der Friedensbewegung nach der Bonn-Demo, drucken wir hier den AUFRUF ZUM BUNDESKONGRESS AUTONOMER FRIEDENSINITIATIVEN in der jetzt vorliegenden Fassung ab. Der Kongreß findet vom 19. bis 21. März in Osnabrück statt.



FRIEDENS-

Die Stationierung von neuen Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik steht uns ins Haus. In Bonn haben 300.000 Menschen ihre Angst und Ablehnung gegenüber eines solchen neuen Schrittes der Aufrüstung zum Ausdruck gebracht. Jetzt kommt es darauf an, diesen Widerstand weiter zu entwickeln.

EINE AUTONOME UND BASISORIENTIERTE FRIEDENSBEWEGUNG IST UNERLÄSSLICH

Die neue Friedensbewegung ist zu einem bedeutenden Träger des Widerstandes gegen die herrschende Politik der Aufrüstung in der Bundesrepublik Deutschland geworden. Die Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Bonner Demonstration haben aber gezeigt, daß zwar die traditionellen Friedensorganisationen in der Öffentlichkeit das Geschehen dominieren, tatsächlich aber nicht die gesamte Friedensbewegung repräsentieren. Sie leisteten ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag zur Friedensbewegung. Mit ihrem vorsichtigen Taktieren (z.B. die Verhinderung der Rede des Vertreters der Befreiungsbewegung, Toni Sedat) und ihrer ängstlichen Distanzierung von anderen Widerstandsaktionen (z.B. Besetzung der Startbahn West/Frankfurt) haben sie aber Mißtrauen gesät.

Die Bonner Parteien versuchen die Friedensbewegung parteipolitisch zu instrumentalisieren. Eine wie auch immer geartete Integration in die Parteien ist für die Friedensbewegung tödlich, wird sie spalten und zur Resignation führen.

Deshalb muß die neue Friedensbewegung durch die Schaffung einer eigenen Infrastruktur und durch Kooperation jenen politischen Ausdruck finden, der ihrer wirklichen Stärke entspricht. Nur so kann der neuen Friedensbewegung Stabilität und Dauer verliehen werden. Nur so kann auch gewährleistet werden, daß der entschlossene Kampf aller Menschen gegen die Aufrüstung in der Bundesrepublik und das Wettrüsten in Ost und West ungeachtet der Interessen der etablierten Parteien und Organisationen entscheidende Siege erringt.

UNSERE GEMEINSAMKEITEN

Wir sind gegen die Auf /Wettrüstung, haben mit der Abschreckungslogik gebrochen und glauben, daß die Kriegsgefahr nicht ausschließlich von der Existenz von Waffen abhängt, sondern von den Interessen der Herrschenden. Wir haben erkannt, daß die westlichen Staaten, insbesondere die USA, die Aufrüstung vorantreiben. Zugleich stellen wir fest, daß auch die Sowjetunion am Wettrüsten teilnimmt.

Wir fangen an zu begreifen, wie sehr die herrschende "Sicherheitspolitik" die Men-

Kurzbericht über die inhaltlichen Positionen bei dem letzten Vorbereitungstreffen am 5.12.81 in Göttingen

Bei dem letzten Vorbereitungstreffen in Göttingen wurden drei grundsätzlich unterschiedliche Positionen hinsichtlich der nächsten Aufgaben der autonomen Friedensbewegung, damit zusammenhängend auch der Intention und Gestaltung des Kongresses, offensichtlich:

a) Es geht gegenwärtig primär darum, die Arbeit der "unabhängigen Linken" in der Friedensbewegung zu koordinieren. Hieraus ergibt sich die inhaltliche Gestaltung und die Stoßrichtung des Kongresses ebenso wie die darauf folgenden Aktionen. Die längerfristige Arbeit soll sich über die Verhinderung des Nachrüstungsbeschlusses hinaus auf die alternative Friedenspolitik, insbesondere die Blockfreiheit, orientieren werden

b) Im nächsten Jahr stehen wichtige Aktionen gegen den NATO-"Nach"rüstungsbeschluß an. Es ist entscheidend, daß diese Aktionen bundesweit auf der Bais eines möglichst breiten Aktionsbündnisses koordiniert werden. Der Aufruf zum Kongreß sollte daher sehr allgemein und offen formuliert werden

c) Das Spektrum der autonomen Friedensbewegung geht weit über den "linken Flügel" hinaus. Es kommt daher jetzt darauf an, das Selbstverständnis dieses Spektrums inhaltlich zu klären und, darauf aufbauend, die anstehenden Aktionen zu koordinieren und diese gegebenenfalls auch mit den Organisationen der traditionellen Friedensbewegung abzustimmen. Die Aufkündigung der Blocklogik und Entfaltung einer alternativen Friedenspolitik, die selbst Resultat des gemeinsamen Kampfes sein kann, bestimmen perspektivisch die politische Stoßrichtung der Friedensarbeit.

Im Laufe der Diskussion setzte sich die Position C mehrheitlich durch, auf deren Grundlage dann der Aufruf verabschiedet wurde.

Das nächste Vorbereitungstreffen findet in Osnabrück vom 16.1. gegen 13 Uhr bis 17.1.82 in der Ev. Studentengemeinde, Parkstr. 19, statt.

Das Vorbereitungskomitee ruft auf:

Diskutiert den Aufruf und teilt uns mit, welche Gruppen den Aufruf unterstützen. Dies müssen wir bis zum 13.1. wissen, denn davon hängt ab, ob und wie der Kongreß durchgeführt wird.

Die Kongreßvorbereitung verursacht erhebliche Kosten z.B. für Porto. Überweist bitte bald eine Geldspende auf das Konto: Friedenskongreß, Nr. 320 72 55, Stadtsparkasse Osnabrück.

Ideen und Vorschläge für die Gestaltung des Kongresses werden auf dem Vorbereitungstreffen am 16./17. Januar besprochen.

Für den Kongreß soll ein Materialband erstellt werden, der bis Mitte Februar den Interessierten zugeschickt werden soll. Schickt uns bis 13.1. Stellungnahmen zum Zweck des Kongresses, Beiträge zu inhaltlichen Fragen, Berichte über Erfahrungen mit Aktionen und Widerstandsformen und Vorschläge für eine Plattform und Ideen für die sinnvolle Koordination aller autonomen Friedensinitiativen.

Schickt uns bis 13.1. Plakatentwürfe für den Kongreß.

KONTAKTADRESSE

Gaby Nickstadt
Dielingerstr. 43
4 500 Osnabrück
Tel. 05 41/2 84 26
mo- fr 16–20 Uhr

KONGRESS

schen entmündigt und in den sogenannten Verteidigungsszenarien zu kollektiven Geiselopfern mit Megatoten macht. Auf diese Herausforderung reagieren wir mit unserer **autonomen und basisorientierten** Friedensbewegung. In unserer Bewegung meldet sich die Bevölkerung selbst zu Wort. Aufklärung, Abschütteln der Ohnmacht, Aufkündigung der Loyalität gegenüber der tödlichen Abschreckungs- und Blocklogik der Regierenden, Unabhängigkeit von etablierten Parteien und Organisationen, Selbstbestimmung über unser Sicherheitsbedürfnis, über unsere Kampf- und Widerstandsformen sind entscheidende Charakteristika unserer Bewegung. Die Aufkündigung der Loyalität bedeutet für uns eine grundlegende Umorientierung im Denken und Handeln. Wir sind damit nicht gegen die bestehenden Friedensorganisationen, sondern für eine neue Qualität der Zusammenarbeit und die Stärkung unseres gemeinsamen Widerstandes.

Appelle an Regierungen können zwar einen mobilisierenden Effekt haben, reichen aber nicht aus. Unser Adressat ist in erster Linie die betroffene Bevölkerung und nicht die Regierung. Wir setzen unser Vertrauen nicht auf Regierungsverträge, die von Abrüstung und Entspannung reden und Aufrüstung und Unsicherheit bewirken.

Aufkündigung der Blocklogig und Kampfansage gegen die Rüstungspolitik der Industrieländer bedeutet für uns die Solidarität mit den Befreiungsbewegungen und Völkern der Dritten Welt, die nach Frieden, Gerechtigkeit und Emanzipation streben.

Wir wenden uns gegen die weitere Militarisierung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Einschneidende Maßnahmen einer derartigen Militarisierung stehen unmittelbar bevor. 1982 soll u.a. das

Gesundheitssicherstellungsgesetz verabschiedet, die Einbeziehung der Frauen in die Bundeswehr geregelt, die Verlängerung des Zivildienstes geplant und die Frage des Wehrkundeunterrichtes an den Schulen geklärt werden. Darüberhinaus ist die Liberalisierung der Waffenexporte geplant.

DER KONGRESS ALS NOTWENDIGER SCHRITT

Aus der Erkenntnis und Sorge, daß ohne eine starke autonome und basisorientierte Friedensbewegung der Widerstand gegen die geplante NATO "Nach"rüstung und gegen die steigende Kriegsgefahr an den oben genannten Schranken der traditionellen Organisationen der Friedensbewegung und an der Übermacht der etablierten Parteien, Institutionen und Massenmedien scheitern konnte, haben die unterzeichnenden Friedensinitiativen beschlossen, einen bundesweiten Kongreß zu initiieren.
Der Kongreß soll gewährleisten, daß

a) über aktuelle Fragen unserer Bewegung diskutiert wird,
b) dringend notwendig gewordene gemeinsame Aktionen und Kampagnen diskutiert und beschlossen werden und
c) erste organisatorische Maßnahmen zur weiteren Kooperation und Koordination des gemeinsamen Widerstandes aller Friedensinitativen ergriffen werden.

Die Form und Gestaltung der Koordination unseres Widerstandes kann selbstverständlich nur aus gemeinsamer Erfahrung, Diskussion und Praxis hervorgehen.

Wir rufen allen Menschen, ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit, der politischen Orientierung und religiösen Weltanschauung, die die Kriegsgefahr ernst nehmen und die Stärkung der unabhängigen Friedensbewegung für wichtig erachten, dazu auf, sich an der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses zu beteiligen.
Bitte diskutiert und unterstützt diesen Aufruf und schickt Vorschläge für die inhaltliche Gestaltung an die unten aufgeführte Adresse. Zu dem Kongreß soll ein Materialband erstellt werden, in dem schriftliche Stellungnahmen und inhaltliche Themen zusammengestellt werden.

Aus: „Literarni Listy"

AKTIONSKONFERENZ

Liebe Freundinnen und Freunde!

Nach dem 10. Oktober haben sich viele von Euch gefragt: "Wie geht es weiter?". Die Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste und die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden sind nur ein Teil der Friedensbewegung. Sie können die Frage nicht beantworten, nur für sich eine Antwort versuchen. Auf vielfachen und dringenden Wunsch laden wir zu einer Aktionskonferenz am 6./7.2.82 nach Bonn ein. Das ist unsererseits die letzt Serviceleistung nach der Demonstration vom 10.10.

ZWECK der Aktionskonferenz ist es, Aktionsmodelle vorzustellen und zu diskutieren, die einen Beitrag zur Verhinderung neuer Atomwaffen leisten und die überall zu verwirklichen und in Planung und Durchführung gewaltfrei sind. Sie sollten 1982 stattfinden. Vorgetragen werden könnten z.B. Modelle: Aktivitäten zu Ostern, Veranstaltungen aus Anlaß von Partei- und Kirchentagen, Friedenscamps, Gedenkdaten (Hambacher Fest), Friedenswochen, atomfreie Kommunen und Landkreise, Steuerboykott usw.

Anmeldungen bitte bis 25.1.82. Dies gilt insbesondere für Gruppen, die Modelle vortragen wollen.

Anmeldung und Anmeldeformulare:
Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden
Blücherstr. 14
5300 Bonn

Wir würden uns freuen, wenn an der Aktionskonferenz auch Gruppen teilnehmen könnten, die den Aufruf zum 10.10. nicht unterschrieben haben, eingeschlossen die Gruppen der Bundeskonferenz der BI gegen Atomenergie, die vom 17.–19.3.1982 tagt. Sie werden über den Göttinger Arbeitskreis informiert.
Wir hoffen, daß die Einladung zu dieser Konferenz Eure Interessen trifft.

Aktion Sühnezeichen/Aktionsgemeinschaft

Nachträgliche Verweigerung – es ist nie zu spät!

Nachdem in letzter Zeit das Thema "Frieden" in immer breiteren Kreisen diskutiert wurde, hat sich eine Vielzahl von Gruppen gebildet, die in diesem Sinne aktiv geworden sind. Unter anderem gab es in vielen Städten der Bundesrepublik Aktionen ehemaliger Soldaten, die nachträglich den Wehrdienst verweigerten. Es hat sich nun auch in Recklinghausen ein Arbeitskreis ehemaliger Soldaten (Wehrpflichtiger, Zeitsoldaten) und Ersatzreservisten zusammengefunden.

Der Tatsache, daß man als ehemaliger Soldat solange der Bundeswehr dient, wie man ihr als Reservist zur Verfügung steht, wollen wir begegnen:

Wir wollen der Bundeswehr nicht mehr zur Verfügung stehen!

Unser Ziel ist die gemeinsame Vorbereitung einer Verweigerungsaktion in Recklinghausen, wobei über die Art des Vorgehens noch diskutiert werden soll. Unterschiedliche Positionen wurden und werden hoffentlich weiterhin in dem Arbeitskreis vertreten, aber einig sind wir uns darin, daß wir mit der nachträglichen Verweigerung einen persönlichen Beitrag zur Schaffung des Friedens leisten wollen.

Zorn und Unzufriedenheit nutzen nichts,
so etwas muß praktische Folgen haben.
B. Brecht

Die Entwicklungen auf militär strategischem Gebiet erfordern es, sich mit dem militärischen Fragenkomplex und der Bundeswehr neu zu beschäftigen. "Einmal Soldat" kann/muß nicht "immer Soldat" heißen; die uns drohende "strahlende" Zukunft sollte jeden von uns zum Nachdenken bringen. Wir würden uns freuen, wenn noch viele, die mit einem schlechten Gefühl im Bauch ihre Bundeswehrmitgliedschaft betrachten, aktiv Friedensarbeit leisten wollen.

Der Arbeitskreis "Nachträgliche Verweigerung" trifft sich jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Heinrich-Pardon-Haus, Wichernstr. 2, Recklinghausen.
Im neuen Jahr wollen wir uns erstmalig am 13.1. treffen, um in einem größtmöglichen Kreis über die Ziele und die konkrete Arbeit der Gruppe zu reden (z.B. öffentliche Aktionen).
Kontaktadresse:
W. Weyers, Alleestr. 15, 4270 Dorsten
Tel. 0 23 62/2 62 47

Der Verfolgungswahn hält zur Zeit die Kifferszene in Atem. Ein Grund dafür ist natürlich das neue Betäubungsmittelgesetz (BTM), das 1.1.82 in Kraft getreten ist und gerade die Situation der Haschischbesitzer entscheidend verschlechtert. Danach macht sich z.B. auch jeder strafbar, der weiß, daß jemand anders raucht und ihn nicht zur Anzeige bringt, ferner ist eine 'Verherrlichung' von Haschisch ab jetzt kriminell.

GAMMLER, KIF UND HOHE TIERE

Natürlich lassen sich nicht alle Folgen dieser 'Reform' jetzt schon absehen, nur eins ist klar: durch eine stärkere Kriminalisierung werden Menschen, die zu ihrer Art von Drogengebrauch stehen, weiter als jetzt schon in die Illegalität gedrängt, der 'Schwarzmarkt' findet unter größeren Risiken statt und gewinnt immer mehr räumliche und technische Nähe zu dem Markt, auf dem weitaus härtere und gefährlichere Drogen gehandelt werden. Dies ist wiederum ein Effekt, der jenen in die Hände spielt, die seit jeher Haschisch als Einstiegsdroge verteufeln.

Nun könnte man ja meinen, daß sich aufgrund der zu erwartenden Verschlechterung ein Widerstand aus der kriminellen Unterwelt erheben könnte, dies aber scheint weit gefehlt, wenn man sich den zweiten Grund für die derzeitige Recklinghäuser Panik näher ansieht.
Die Polizei wurde nämlich durch mehr oder weniger glückliche Zufälle in die Lage versetzt, ca. 40 Leute zu ein und demselben Thema vorzuladen: Haschischgebrauch!

Der eine Zufall war ein gebusteter (geschnappter) Recklinghäuser Kneipendealer, der nach strengen Prinzipien arbeitete und daher auch gleich ein Buch über seine Kunden anlegte. Der andere Zufall war eine Liste, die am Hittorf-Gymnasium von einem Schüler angefertigt wurde, um nicht angezeigt zu werden. (Dieser Punkt ist nicht sicher, allerdings ist eine solche unfaire 'betriebsinterne' Lösung am Hittorf üblich.)

Aus einem anderen Grund entschloss sich die Polizei, gleich noch eine Razzia in einer Pizzeria in der Innenstadt zu veranstalten. Tatsächlich wurde man bei einem Gast auch fündig: eine kleinere Menge, die aber durch Verdrehung und Verkennung der Tatsachen als 'nicht zum Eigengebrauch bestimmte Drogen' hingestellt werden kann. Dies geht nach der Logik: Kauft man sich einen Kasten Bier mit 20 Flaschen und trinkt bloß drei am Abend, so sind 17 zum Weiterverkauf bestimmt – logisch, ne? Die Folgen für den Ertappten sind jetzt natürlich noch schwerwiegender: Wer als Dealer (Wiederverkäufer) verurteilt wird, bekommt's doppelt und dreifach.

Jedenfalls hatte keiner der bis jetzt Aufgefallenen etwas Besseres zu tun, als der polizeilichen Vorladung Folge zu leisten und gleich noch andere Leute mit ins Verderben zu reißen. In diesem Zusammenhang kann man nur noch einmal sagen: Eine polizeiliche Vorladung ist, wenn nicht ausdrücklich vermerkt, nicht verpflichtend! Wenn ein größeres Interesse an einem Fall besteht, wird sich irgendwann schon das Gericht melden, dann bliebe aber immer noch die Zeit, sich bei einem Anwalt zu melden oder sich wenigstens eingehend über rechtliche Möglichkeiten zu informieren. Außerdem ist es gesetzlich verankert, daß aus einer Aussageverweigerung kein Nachteil entstehen darf.

Ein wichtiger Punkt ist wahrscheinlich auch der, daß die wenigsten Leute wissen, was sie auf der Wache bei einer Vernehmung erwartet. Ihr könnt in jedem Fall davon ausgehen, daß der Beamte, der euch vernimmt, dieses Geschäft im Gegensatz zu euch kennt. Das heißt, daß er nach einiger Zeit einschätzen kann, wie ihr am besten unter Druck zu setzen seid. So wird z.B. 'Belastungsmaterial' gegen euch angeführt, irgendwelche Sachen, Gespräche etwa, von denen ihr gar nicht wißt, wie sie jemals den Bullen bekannt werden konnten. Außerdem haben deine Kumpel sowieso schon alles gesagt.

Hier gibt's nur eine Devise: nix glauben, und genausowenig sagen!

Wenn ihr also Interesse habt, trotzallem weiter Haschisch zu rauchen, ist eine größere Vorsicht als bisher sicherlich angebracht, bloß gibt's hier eben auch ne Grenze, nach der das Denunziantentum anfängt, gerade das, was unsere Oberen mit dem neuen BTM beabsichtigten. Eine Ignorierung der Gefahr ist aus praktischen Gründen nicht drin, aber die Devise muß heißen:

WIR LASSEN UNS DAS LACHEN NICHT VERBIETEN!

ÖFFENTLICHER NAHVERKEHR BALD LUXUS?

Der Verkehrsverbund 'Rhein–Ruhr' erhöht seine Preise am 1. Januar um 10 %. Die Bundesbahn wird zum dritten Mal innerhalb eines Jahres ihre Tarife erhöhen. Die 8prozentige Verteuerung soll am 1.2. in Kraft treten.
Die Bundesbahn wird ihren Personenverkehr auf der Strecke Recklinghausen/Herten/Westerholt/Buer ganz einstellen. Die Recklinghäuser FDP wirft der Vestischen Fehlinvestitionen in Millionenhöhe vor.
Die Preise für das Benzin und den Diesel sind erheblich gefallen.
Wer kann sich bald den Luxus erlauben, mit dem öffentlichen Nahverkehr zu fahren?

Die Bundesbahnverteuerung trifft diesmal als Rundumschlag auch die Sozialtarife, wie den Familienpaß (20 DM mehr), den Juniorenpaß (10 Mark mehr), den Seniorenpaß A und B (5 bzw. 10 Mark mehr). Ansonsten schwanken die Preiserhöhungen zwischen 10 % im Nahverkehr und 7 Prozent im Fernverkehr. Mit dem "kaum noch lösbaren Finanzierungsdefizit" der Bahn (die CDU) lassen sich beliebig viele Preiserhöhungen begründen, die große Bonner Gesamtfinanzhaushaltslochkrise tut ein übriges.
Ein Blick auf die roten Zahlen der Bundesbahn bietet tatsächlich siebenstellige Argumente für die Preisaufschläge, wenn man nicht sehen will, daß die Bundesbahn ohnehin niemals kostendeckend betrieben werden kann. Und wenn man vor verkehrspolitischen Eingriffen, die der Bahn Rückenwind geben könnten (aber am "Allerheiligsten", dem Auto, rütteln würden), die Augen schließt.

Unrentable Nahverkehrs- und Nebenstrecken sowie immense Personalkosten (rund 70 % des Gesamtetats) werden als Hauptursache des Bahn–Defizits genannt. Hauptsächlich drei Maßnahmen bildeten bisher die Sanierungsstrategie, um die eingefahrenen Verluste zu reduzieren:

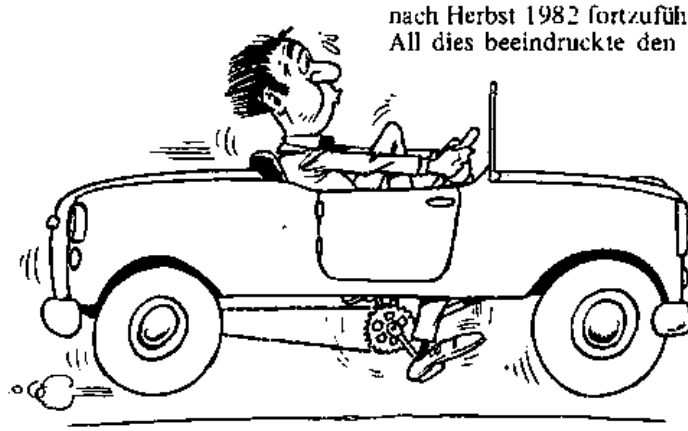
* rigorose Streckenstillegungen
* drastische Personaleinsparungen
* ständige Fahrpreiserhöhungen.

Die geplanten Streckenstillegungen führten jedoch zu regelrechten Aufständen vor Ort und erwiesen sich schnell als "politisch nicht durchsetzbar".
Die Personaleinsparungen lassen sich ebenfalls nicht mehr beliebig weitertreiben. Allein seit 1974 wurden insgesamt rund 90.000 Eisenbahner wegrationalisiert zu einem Personalbestand von jetzt 340.000. 1982 sollen nochmals 3.000 Arbeitsplätze gestrichen werden.
Weniger Ärger machen da die Preiserhöhungen, die bis auf einige Empörungen und ansatzweisen Widerstand problemloser durchzuziehen waren. Unmißverständlich haben Hauff und die Bundesbahn-Oberen deutlich gemacht, daß in absehbarer Zeit mit weiteren "Tarif–Anpassungen" zu rechnen sein wird.

Die Umweltverbände reagierten indessen – ebenso wie die Bahnbediensteten oder die Gewerkschaft – empört, aber auch hilflos auf die Preisschübe. Immerhin hofft man beim BBU, daß die ökologische Dimension der Bahn verstärkt erkannt und auch ein Protest–Potential gegen die Preiserhöhungen formuliert wird. Zarte Ansätze für Proteste zeigten sich schon bei den letzten Preiserhöhungen als Bahnschaffner ("die müssens dann ausbaden") in Nahverkehr plötzlich Tausender wechseln mußten, Transparente auf Bahnhöfen auftauchten, Aufrufe zum Schwarzfahren die Runde machten.
Wie leicht die Bahn zu "verletzen" ist, haben verschiedene Blockade–Aktionen (Startbahn–West–Demo auf Frankfurter Gleisen) gezeigt.

Zur gleichen Zeit strich die Bahn den Personenverkehr auf der Strecke Recklinghausen/Herten/Westerholt/Buer. Die Vestische stellt ab Herbst '82 die Straßenbahnlinie 305 nach Herne ein. Auf beiden Strecken sollen Busse den Nahverkehr übernehmen.
Scharfe Kritik daran übte die Recklinghäuser FDP. Sie erinnerte daran, mit welcher Vehemenz Direktor Schüller vor einigen Jahren den Ausbau der Straßenbahnstrecke Recklinghausen–Sinsen mit einem zweiten Gleis als verkehrsmäßig unumgänglich notwendig angesehen hatte. Bereits kurze Zeit später wurde die neu ausgebaute Straßenbahnstrecke wieder stillgelegt und damit Millionen sinnlos in den Sand gesetzt.

Ebenso bleibt die Ausrüstung der Akko–Allee mit einer Straßenbahntrasse als Fehlinvestition in Erinnerung.
Aus diesem Grund sieht sich die Recklinghäuser FDP außer Stande, der Aussage, daß durch die Umstellung der Linie 305 auf Busbetrieb einige Millionen DM gespart werden könne, so ohne weiteres Glauben zu schenken. Bestärkt durch einen Brief des NRW–Verkehrsministers Jochimsen, der sich gegen eine Stillegung von Straßenbahnlinien ausspricht und noch einmal darauf hinweist, daß sich die 'Bochum–Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft' bereit erklärt hat, den Betrieb auf der Strecke nach Herne auch nach Herbst 1982 fortzuführen.
All dies beeindruckte den Rat der Stadt allerdings nicht. SPD und CDU stimmten der Umstellung auf den Busbetrieb zu.



Wo kämen wir auch hin, wenn auf einmal eine fremde Verkehrsgesellschaft auf Recklinghäuser Grund eine Bahnlinie betreiben würde, und dann noch eine besonders lukrative?!

(Teile des Artikels sind zitiert nach TAZ vom 1. Dez. 1981)

Eins der Hauptanliegen der Bürgerinitiative Umweltschutz Recklinghausen ist die Verhinderung der geplanten Industrieansiedlung in den Dortmunder Rieselfeldern. Daß ein wichtiger Teil der Arbeit gegen die Pläne der Vereinigten Elektrizitätswerke (VEW) sein kann, sich um eine korrekte Durchführung der Bürgeranhörung zu bemühen, wird hier anhand von Kungeleien zwischen drei Beteiligten aufgezeigt: VEW, Gewerbeaufsichtsamt, und Stadt Datteln.

Ende des Jahres 1979 kaufte die VEW von der Stadt Dortmund 590 ha Land der Rieselfelder. Die VEW plant hier eine riesige Industrieanlage, die aus Kohle – bzw. Atomkraftwerken sowie eventueller Folgeindustrien bestehen soll.
Gegen die damaligen Planungen der VEW gab es regen Widerstand der regionalen BI's (Datteln, Waltrop, Lünen, Dortmund, Recklinghausen) sowie der Bauern und Pächter der Rieselfelder. Für die letzteren bedeuten die Planungen der VEW das Ende ihrer Existenzgrundlage.

Neue Aktualität gewann das Projekt durch einen Briefwechsel zwischen dem Dattelner Stadtdirektor und der VEW. Dieser sah sich am 6.7.81 genötigt, bei der VEW nachzufragen, ob die "außerordentlich aufwendige und zeitraubende Prüfung" der über 2.200 Anregungen und Bedenken zur sechsten Änderung des übergeleiteten Flächennutzungsplanes überhaupt noch fortzusetzten sei angesichts der unsicheren Planungsabsichten der VEW. In dem Antwortschreiben machte die VEW "das Interesse an einer möglichst zügigen Bearbeitung" der Einwände zur Flächennutzungsplanänderung geltend.

Gleichzeitig versucht die VEW durch ein verwaltungsinternes Verfahren – die Bürgerbeteiligung ist ausgeschlossen – von der Stadt Datteln die Genehmigung für den Bau einer Leitungstrasse und einer Schaltanlage zu bekommen. Diese Bauvorhaben sollen später dazu dienen, den in den Kraftwerken produzierten Strom nach Dortmund-Mengede zu leiten, und schaffen zum jetzigen Zeitpunkt bezüglich der Kraftwerksgenehmigung weitere Tatsachen und Sachzwänge.

Für die Kraftwerke gibt es nach wie vor keine rechtsverbindlichen Beschlüsse oder Genehmigungen.

FILZOKRATIE UND KUNGELEI ZWISCHEN DER VEW UND DEN STAATLICHEN GENEHMIGUNGSBEHÖRDEN

Normalerweise muß bei Kraftwerksplanungen der Flächennutzungs- und Bebauungsplan durch die zuständige Stadt genehmigt sein und rechtsverbindlich vorliegen, **bevor** das Gewerbeaufsichtsamt einen VORBESCHEID erteilen kann. Nun soll – als rechtliche Novität – der Vorbescheid nur für den immisionsrechtlichen Teil durch das Gewerbeaufsichtsamt (GAA) erteilt werden.

In diesem Vorbescheid muß das GAA die Umweltschutzbedenken der Bürger abwenden. Die VEW schlägt nun der Stadt Datteln vor, sich bei der Bearbeitung der Einsprüche gegen den Flächennutzungsplan die Argumentation des GAA zu eigen zu machen und somit das Genehmigungsverfahren zu beschleunigen.
"In dem vorgenannten Gespräch hat Herr Seifert (GAA) zugesichert, Sie bei der Bearbeitung der Einsprüche und Einwendungen zum Immisionsschutz und zur Energiewirtschaft so weit wie möglich zu unterstützen. Damit könnte Doppelarbeit bei der Bearbeitung gleichlautender Einwendungen weitgehend vermieden werden." (Zitat aus einem Brief der VEW an die Stadt Datteln). Das Verfahren wird auf den Kopf gestellt!

Die bauleitplanungsrechtlichen Voraussetzungen für die Erteilung des Vorbescheides brauchen erst im nachhinein erbracht zu werden. So einfach wird mit den Bedenken und Einsprüchen der Bürger umgegangen.

Dies macht wieder einmal deutlich, daß die Beteiligungsverfahren und Bürgeranhörungen zur Farce werden, da die wichtigen Entscheidungen ja doch unter Ausschluß der Öffentlichkeit ausgekungelt werden, und zwar zwischen VEW und staatlichen Genehmigungsbehörden! In ausführlicher Weise unterbreitet die VEW der Stadt Datteln die "Verfahrensvorteile" bei dem rechtsverdrehten Verfahren, um mit den Einwänden der Bürger "fertig zu werden". Die VEW schreckt selbst davor nicht zurück, der Stadt Datteln die Mitarbeit des Gewerbeaufsichtsamtes und der VEW-Mitarbeiter anzubieten.

Gegen dieses unrechtmäßige Verfahren und die Bürgerverdummungsstrategie der VEW verwehren wir uns entschieden. Wir fordern:

* völlige Trennung des Genehmigungsverfahrens zur Änderung des Flächennutzungsplanes/Bebauungsplans durch die Stadt Datteln von dem Vorbescheidverfahren des Gewerbeaufsichtsamtes,
* daß in Bezug auf die Rieselfeldplanungen keine Tatsachen geschaffen werden, die dem gegenwärtigen Rechtszustand widersprechen und die laufenden Genehmigungsverfahren nachhaltig beeinflussen, d.h. keine Genehmigung für die Trassenführung und die Schaltanlage,
* eine erneute Prüfung des von der VEW für die Kraftwerksplanung zugrundegelegten Elektrizitätsbedarfs,
* die Streichung der Kraftwerksplanungen für Rieselfelder auf allen Planungsebenen und die Einstellung der Genehmigungsverfahren.

DIE RIESELFELDER MÜSSEN LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZFLÄCHE BLEIBEN!!!

Bürgerinitiative Umweltschutz RE

Leserbriefe

Stellungnahme zum Leserbrief von Herbert Neidhardt im HOLZWURM 12/81

Wie schon von der Redaktion des HOLZWURM angemerkt, hat den Artikel über die Bonn-Demo im November HOLZWURM auf Seite 6/7 nicht Erich Behrendt, sondern Anette und ich geschrieben. Wir arbeiten beide in der Bürgerinitiative Umweltschutz; unsere Stellungnahme ist aber eine persönliche gewesen, d.h. sie stellt nicht die Meinung der gesamten BI zur Bonn-Demo dar, und aus dem Grund war der Artikel auch nicht als BI Artikel gekennzeichnet.

Herbert, mir scheint, Du hast weder unser Auftreten vor der Bonn-Demo noch den Artikel verstanden. Die Bürgerinitiative als Unterstützer des 'Göttinger Aufrufs' wollte die so notwendige Auseinandersetzung über die Ziele und den Inhalt der Demo wie der Friedensbewegung überhaupt in Gang bringen. Ich denke, dies ist dem 'Göttinger Aufruf' gelungen und darin liegt seine Bedeutung.

Die Vorbereitungsveranstaltung in RE hätte es ohne ihn nicht gegeben. Deine Stellungnahme im letzten HOLZWURM auch nicht, wenn die inhaltlichen Kontroversen nicht öffentlich gemacht worden wären. Laß uns die Auseinandersetzung weiterführen im Zusammenhang mit der Vorbereitung weiterer Aktionen. Vorgesehen war ja für den letzten November schon eine Demonstration in Datteln (Jammertal), dem Standort der Nike Hercules.
Wie steht es damit? Kontinuierlich in einer Friedensinitiative mitzuarbeiten, ist uns wegen unseres eigenen Schwerpunktes ATOMKRAFTWERKE nicht möglich, und gerade deshalb benötigen wir für die Zusammenarbeit unterschiedlicher Initiativen besondere Organisationsformen: Rundbriefe, Informationsabende, gemeinsame Vorbereitungsveranstaltungen vor Aktionen . . . .!

Swanette Egbers

Betr.: Leserbrief von Herbert Neidhardt im HOLZWURM 12/81

Es ist natürlich sehr zu begrüßen, wenn um verschiedene Positionen in der Friedensbewegung eine Diskussion hier in Recklinghausen entsteht. Denn bisher war es ja so, daß gerade in Recklinghausen die inhaltliche Diskussion um die verschiedene Forderung der Friedensbewegung recht kurz kam. Insofern ist der Leserbrief von Herbert Neidhardt ein Beitrag um diese Diskussion voranzutreiben. Außerdem finde ich es gut, daß Herbert Neidhardt die inhaltlichen Forderungen des Göttinger Aufrufs im Prinzip für richtig hält. "Der Göttinger Aufruf (welche Fassung?) ist zwar in der Analyse der drohenden Kriegsgefahr genauer, in der Benennung der politisch Verantwortlichen präziser und in der Forderung weitreichender, jedoch sind die im Prinzip richtigen Forderungen so weitreichend, daß sich große Bevölkerungskreise nicht dahinterstellen würden." Zur Erinnerung will ich nochmals die Forderungen des Göttinger Aufrufs wiederholen:

Weg mit dem Nachrüstungsbeschluß!
Auflösung aller Militärblöcke!
Bundesrepublik raus aus der NATO!
Für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa!
Vernichtung aller Atom- und Massenvernichtungswaffen!

Daher ist es mir völlig unverständlich, wie Herbert Neidhart bei dieser inhaltlichen Einschätzung zu dem Schluß kommt, daß der Göttinger Aufruf auf die Friedensbewegung in Recklinghausen desorientierend gewirkt hätte. Wieso sind prinzipiell richtige Forderungen desorientierend? Dann wird von ihm in Klammern gesetzt: "Welche Fassung?" Jeder Friedensfreund, der in Bonn dabei war, weiß natürlich, daß damit die letzte Fassung gemeint war. Der Göttinger Aufruf tauchte in Recklinghausen als diskutierbarer und veränderbarer Entwurf auf und jeder hatte die Möglichkeit, inhaltlich dazu Stellung zu nehmen, und bevor er in Bonn verteilt wurde, demokratisch an seinem Inhalt mitzuwirken.

Dazu im Gegensatz steht der offizielle Aufruf von Bonn, der von einer Handvoll Leute auf dem Kirchentag in Hamburg entworfen wurde und danach nicht mehr diskutiert und verändert wurde. Der Göttinger Aufruf wurde in Recklinghausen von fast allen - nicht aber DKP nahestehenden Initiativen - unterstützt und es wurde damit zur Teilnahme an der Bonner Demo aufgerufen. Er trug damit zur Mobilisierung der Demo bei. Herbert, warum richtest Du Deine Kritik nicht zum Beispiel an den DGB, der ja ganz massiv mit Verboten an die DGB-Jugend, die Teilnahme an der Demo verhindern wollte? Ich halte es für ehrlicher, wenn man mit präzisen und weitreichenden Forderungen zu einer Demo mobilisiert, als wenn dauernd Konzessionen an die Politiker der Bonner Parteien gemacht werden, die ja mit allen Mitteln die "Nach"rüstung durchsetzen wollen. Die die Bevölkerung auf Verhandlungen der beiden Supermächte vertrösten, wo jetzt doch jeder politisch denkende Friedenskämpfer weiß, daß diese Verhandlungen in Genf es nicht leisten, von der Raketenzählerei wegzukommen, und die Ursachen der Kriegsgefahr genauer beim Namen zu nennen. Keine Rakete stellt sich selbst auf oder zundet sich von selbst, weder Pershing II und Cruise Missiles noch SS 20. Sondern dahinter stehen politische und ökonomische Interessen, und die müssen beim Namen genannt werden

Die beiden Blöcke NATO und Warschauer Pakt verfügen über diese Atomraketen. Deshalb muß die Friedensbeweung auch dafür kämpfen, daß die fremden Truppen auf dem Boden der BRD mit ihren Atomwaffen abziehen. "Ami go home" ist eine alte Forderung der westdeutschen Friedensbewegung.
Eine alternative Friedenspolitik wurde im Flugblatt des Göttinger Aufrufs auf Seite 3 formuliert. Ich halte das für einen wichtigen Beitrag zur Friedensdiskussion, deshalb möchte ich sie hier in meinem Leserbrief zitieren. wegen Platzmangel rausgefallen. Sorry!

Siggi Schönfeld

Antwortschreiben auf den Leserbrief von Herbert Neidhardt in der Holzwurm Ausgabe 12/81

Ich habe einige Zeit überlegen müssen, wie ich auf Deinen Leserbrief in unserer letzten Ausgabe reagieren sollte. Nicht, weil mir nichts eingefallen ist, sondern vielmehr aus drei anderen Gründen:
1. die sachlichen Unrichtigkeiten in Deinem Brief,
2. verschiedene Ansatzmöglichkeiten bzw. Problembereiche, die Du bewußt oder unbewußt angesprochen hast und
3. – und dies war sicherlich das schwerwiegendste – die Art und Weise, wie Du meinst, Deine Kritik äußern zu müssen.

Um unsere Auseinandersetzung für den Leser leichter nachvollziehbar zu halten, möchte ich mich am Anfang an den Wortlaut Deines Briefes halten um dann am Ende allgemein was dazu sagen. Du schreibst, "schon vor der Demo, . . . versuchte der HOLZWURM das breite Bündnis der Friedensgruppen mit einem alternativen (Göttinger) Aufruf zu desorientieren." Abgesehen davon, daß es gar nicht der HOLZWURM war, der den Alternativvorschlag bei einem Vorbereitungstreffen vorgestellt hat, was verstehst Du eigendlich unter "desorientierend"? Es ist einfach vorgeschlagen worden, auf einem Treffen über inhaltliche Fragen zu diskutieren, wobei die beiden Aufrufe als Grundlage dienen sollten. Wenn Du das als "desorientierend" bezeichnest, dann hältst Du offensichtlich die Teilnehmer der Bonn–Demo nicht für mündig genug, sich über solche Punkte Gedanken zu machen! Es ist doch von uns mehrfach gesagt worden, daß wir die Bonn–Demo unterstützen werden. Nur wollten wir mal die verschiedenen inhaltlichen Positionen abklären!

Und dann kommt **Dein** Beitrag zu einer 'Theorie des politischen Aufrufs'. "Je präziser ein Aufruf ist, je weitreichender die Forderungen werden, desto weniger Menschen werden dann angesprochen und desto geringer ist die politische Auswirkung."
Einziges von Dir hier genanntes Kriterium für die 'Güte' eines Aufrufs ist die Zahl der Menschen, die angesprochen werden. Das kannst Du ja wohl nicht ernst meinen?! Zwischen den inhaltlichen Forderungen und der Konsensfähigkeit eines Papiers muß doch noch ein vernünftiges Verhältnis bestehen. Und darüber wollten wir diskutieren. Und dieser Diskussion bist Du und die ganze DKP–Riege ausgewichen!

Ich spare es mir, auf weitere polemische Äußerungen von Dir einzugehen. Nur eins kannst Du mir glauben: Wenn ich die Frage stelle, "wer ist eigentlich die Aktion Sühnezeichen,", dann meine ich das auch so und gar nicht polemisch, wie Du mir unterstellst. Mir war diese Organisation bis zur Bonn–Demo unbekann. Bei keiner mir bekannten regionalen oder überregionalen Aktion war sie beteiligt und ich kenne auch kein einziges Mitglied!

All dies und einiges, was ich hier nicht mehr erwähnen möchte, hätte mich ja noch gar nicht so aufgeregt. Bin ich es doch gewohnt, daß im HOLZWURM kritisierte Personen oder Gruppen kaum in der Lage sind, mal einigermaßen sachlich und konstruktiv auf eine Kritik einzugehen. Aber Du hast ja noch einen drauf legen müssen: Ich zitiere aus Deinem Leserbrief: "Aber an einer massenhaften Auflehnung der Bevölkerung gegen die Nachrüstung ist der Verfasser E. Behrendt wohl auch nicht interessiert."

Ob der HOLZWURM eigentlich noch mit der DFG/VK zusammenarbeiten will, fragst Du am Ende Deines Briefes. Das weiß ich nicht. Nur eins weiß ich: Wenn die oben wiedergegebene Äußerung so stehen bleibt, haben wir beide und unsere Arbeit nichts mehr miteinander zu tun.

Erich Behrendt

ALLE UNSERE LESER/LESERINNEN SIND UND BLEIBEN AUFGEFORDERT, LESERBRIEFE, ARTIKEL, COMICS UND ÄHNLICHES BEI UNS REINZUREICHEN!
ANSCHRIFT:
HOLZWURM
AUF DEM GRABEN 2
4350 RECKLINGHAUSEN

Termine & Adressen

MONTAG

18 bis 19 Uhr **Kinderschutzbund Beratung Dortmunder Str. 11 Tel. 4 85 65**

ab 19.15 Uhr **DGB–Jugendgruppe Dorstener Str. 27 c**

19 Uhr **Lateinamerika Komitee Reinhard Thy Dorstener Str. 12 a**

DIENSTAG

ab 20 Uhr **Frauenzentrum Öffentlichkeits AG**

ab 20 Uhr **Bürgerinitiative Umweltschutz Initiativenhaus**

MITTWOCH

ab 19 Uhr **Frauenzentrum Frauenhausgruppe**

20 Uhr **Haussitzung Auf dem Graben 2**

ab 20 Uhr **Frauenzentrum jew. 1. Mittwoch d.M. Vollversammlung**

19 Uhr **DFG/VK Gruppensitzung Heinrich–Pardon–Haus**

DONNERSTAG

19 Uhr **Friedenskomitee Heinrich–Pardon–Haus**

19 Uhr **Antifaschistischer Arbeitskreis Heinrich–Pardon–Haus**

19 Uhr **HBV–Jugendgruppe jed. 2.+4. Do. i.M. Dorstener Str. 27 c**

ab 20 Uhr **Frauenzentrum offener Abend**

20 Uhr **Radlerinitiative der Recklinghäuser Schulen Ewige Lampe, Hertener Str. 9**

FREITAG

ab 17 Uhr **Holzwurm–Redaktionssitzung Initiativenhaus**

ab 19 Uhr **amnesty international ungerade Woche Herner Str. 13 a**

ab 20 Uhr **KDV–Beratung jed. 1.+3. Fr. d.M. Heinrich–Pardon–Haus**

Aktionskreis für engagierte Kriegsgegner
Gasthaus
Heilige-Geist–Str. 7

Anonyme Drogenberatungsstelle
Hochlarmark Str. 73
Tel. 3 60 22

Amnesty international
c/o Herman Zdarta
Bockholter Str. 59
Tel. 2 47 75

Antifaschistischer Arbeitskreis
c/o Monika u. Klaus Oberschewen
Lohweg 20
Tel. 4 86 20

Altstadtschmiede
– Soziokulturelles Zentrum –
Kellerstr. 10
Tel. 2 12 12

Begegnungs– und Beratungszentrum
Bochumer Str. 17
Tel. 3 36 83

Bürgerinitiative Umweltschutz
Tel. 74 00

Tel. 2 59 87

Cosmic Cowboy Record Store
– Schallplatten, Untergrundlektüre –
Herrenstr. 11
Tel. 2 72 12

DGB -Jugendheim
Dorstener Str. 27 c
Tel. 2 10 49

DFG/VK
c/o Jürgen Pawlik
Taubenstr. 42
Tel. 8 21 67

Deutscher Kinderschutzbund
Neu Hillen 11
Tel. 4 18 83

Fachwerkhaus
– Gemeinwesenarbeit, Stadtteilzeit. –
Castroper Str. 219
Tel. 4 84 66

Folk Club
c/o Ulli Müller
Amandusstr. 47, Datteln
Tel. 0 23 63/15 83

Flaschenöffner
– Jugendzeitschrift –
c/o Victor–Jara–Zentrum
Marienstr. 18 a
Tel. 65 13 46

Haus
Auf dem Graben 2
Tel [illegible]

Heinrich–Pardon–Haus
Jugendzentrum
Wichernstr. 2
Tel. 4 46 00

Holzwurm
– Stadtzeitschrift + Druck –
Auf dem Graben 2
Tel. 1 56 98

Jungdemokraten
Chr. Andreas
Hufschmidstr. 14
Tel. 8 66 29

Initiativgruppe 3. Welt
c/o Wolfgang Welp
Otto–Burmeister–Allee 1 a
Tel. 2 43 08

Katholische Studierende Jugend
c/o Klaus Altenburger
Am Lohtor 12

Kinder - und Jugendtelefon
Anonymes Sorgentelefon –
Tel. 1 23 45

Lateinamerika Komitee
c/o Reinhard Thy
Dorstener Str. 12 a
Tel. 1 49 13

Radlerinitiative der Recklinghäuser Schulen
c/o Dirk Lischewski
Dürerstr. 51
Tel. 2 52 06

Rote Hilfe Deutschland
c/o Almuth Euler
Ludwig- Richter- Str. 1

SDAJ
c/o Ulrike Abcynski
Im Reitwinkel 58
Tel. 65 36 46

SJD – Die Falken
Alte Grenzstr. 138
Tel. 3 43 52

Sonnenblume
- Naturkostladen –
Springstr./vorm Hauptbahnhof

Victor–Jara–Zentrum
– Bücherstube + Jugendtreff –
Marienstr. 18 a
Tel 65 13 46

Volksfront
Postfach 14 66

AG Nachträgliche Verweigerung
W. Weyers
Alleestr. 15, Dorsten
Tel. 0 2 [illegible]/2 62 47

Schulpsychologische Beratungsstelle
Am Steintor

Sa, 2.1.

17.00 Spartacus
von Stanley Kubrick
3 DM, Pappschachtel

19.00 Narajan Govande
Der anerkannte Sitar-Lehrmeister trat schon öfters mit großem Erfolg in der Schmiede auf. Indische Musik zum Hören und Entspannen
Schmiede

So, 3.1.

15.00 + 21.00 Die letzte Nacht des Boris Gruschenko
v. Woody Allen
Kurbelkiste, Herne

20.00 Allsam
von Roland Reber
Dies ist kein Theaterstück, sondern ein Schrei – ein Schrei nach Liebe in der Angst vor der Einsamkeit, so ist der Titel eine Kombination aus 'allein' und 'einsam'. Ein Theaterstück, das nach seiner Aufführung in Hamburg vom offiziellen Kulturbetrieb abgelehnt wird.
Zeche, Bochum

23.00 Die Marx–Brothers im Krieg
Kurbelkiste, Herne
bis 9.1.

Mo, 4.1.

20.00 Allsam
Zeche, Bochum

Mi, 6.1.

22.45 Bellas Tod
Nach dem Roman von Georges Simenon
TV–ZDF

Do, 7.1.

17.00 + 19.00 JZ Marienstr.
Schmiede
Rocky, Film

20.00 Dick und Doof
'Wissen ist Macht'
und 'Die Doppelgänger von San Francisco'
Pappschachtel, 1 DM

Fr, 8.1.

19.00 Gloria
Ein neuer Thriller von John Cassavetes
Roxy, Do; bis 11.1.

20.00 Extrabreit
Rock
Pappschachtel, 8 DM

20.00 Band Box
Bunker Herne

20.15 Die schreckliche Wahrheit
'Spritzige Komödie' mit Garry Grant und Irene Dunne, USA '37. Regie führte Leo McCarey, der auch einige der Marx-Brother Revuen verfilmte
TV–ARD

Sa, 9.1.

19.00 Deutsch-Portugiesisches Jugendfest mit:
Thomas Hoppe, Antonio Cobaken, Passion u. Magic Music
Pappschachtel, 3 DM

19.30 1 Jahr Garantie
New Wave
Schmiede

20.00 Georg Seiler
Klassik & Flamenco
Schloß Herten

20.00 Metamorphosis Blues Band
Bunker, Herne

23.20 Rock-Pop in concert
mit: Meat Loaf, Foreigner, Saga, Spliff
TV–ZDF

21.30 Das Testament des Dr. Cordelier
Frankr.'59/Renoirs
In seinem Spätwerk verarbeitet Renoir anhand der Story des Stevenson-Romans 'Dr. Jekyll and Nr. Hyde' sein altes Lieblingsthema: der Einzelne und die ihm einbindenden manchmal auch charakterisierenden Zwänge der Gesellschaft
TV–WDR

23.00 Rockpalast
mit: Nine Below Zero, 38 Special
TV–WDR

So, 10.1.

19.15 Rockpalast
Procol Harum (Wiederh. v. '76)
WDR–TV

21.55 Unter deutschen Dächern
Beobachtungen im Nürnberger 'Komm'

Mo, 11.1.

20.00 Erzengel flippern nicht
Schwank von Dario Fo
Westf. Landestheat. Castrop-Rauxel
Schwierigkeiten auf dem Weg zur 'Menschwerdung' für einen jungen Arbeitslosen, der auf dem Amt als Hund geführt wird
Theater Marl, 5 DM

21.20 Wir
nach dem Roman von Jewgnij Samjatin
Samjatins 'Wir' legt in seiner Schilderung einer visionären, verwalteten Welt den Grundstein für die weit bekannten Romane '1984' (Orwell) und 'Schöne, neue Welt' (Huxley). Er ist aus der
Sicht der enttäuschten Linksopposition von 1921 geschrieben
TV–ZDF

Di, 12.1.

21.20 No Future–oder doch?
Über Aussteigen und Einsteigen
Film von Udo Lindenberg
TV–ZDF

Mi, 13.1.

19.00 Marx-Brothers im Krieg
Drob, frei

20.00 Ton, Steine, Scherben
Deutschlands bekannteste Polit-Rock-Gruppe nach jahrelanger Pause wieder auf Tournee
Vestlandhalle RE

20.00 1900 (Teil 1 + 2)
von Bertolucci
Rotthaus, Bo

21.10 Fritz Teufel oder: Warum haben sie nicht geschossen?
Doku-Film von H.-D. Grabe
TV–ZDF

Do, 14.1.

17.00 + 19.00 JZ Marienstr.
Schmiede
Die Marx-Brothers im Krieg

14.45 + 17.00 Kindertheater
August, Augusta & Harlekino
Die beiden Hauptfiguren sind die Clowns des Zirkus Martinelli und die Lieblinge der Kinder im Publikum, bis ein Strei ausbricht, werden von den beiden der beste Clown der Welt ist. Die Clowns kommen erst wieder zusammen, als ihnen klar wird, daß jedes Tun seinen Wert hat
Aula St. Ursula Realschule, Dorsten

21.00 Scheibenwischer
Kabarett m. Dieter Hildebrandt u. a.
TV–ARD

Fr, 15.1.

15.00 + 21.00 Der wildeste Westen
Urkomischer Zeichentrickfilm des Italieners Bozetto

20.00 Espe
Jiddische Lieder & Folklore
Aula der Hauptschule a.d. Westfalenstr., Marl Drewer, 6 DM

20.00 Parco Liana Wigard
Flamenco
Pappschachtel, 4 DM

21.00 wahrscheinlich ab heute Lichtjahre entfernt (Jonas im Jahr 2000)
so 'ne Art Folgefilm v. Alain Tanner
Roxy, Do (eine Woche)

22.00 Marx-Brothers im Kaufhaus
Kurbelkiste Herne, bis 20.1.

Sa, 16.1.

15.00 Amateurfestival der Altstadtschmiede
Anmeldung ist noch möglich

20.00 Lysistrata oder 'Die Verweigerung der Frauen' aufgeführt v. Gelsenkirchener Amateurtheater
Pappschachtel, 5 DM

20.00 Konec
New Wave
Bunker, Herne

21.00 Marilyn Rock
Rotthaus, Bo

22.20 Frankensteins Rache
Wat für Nostalgiker unter den Horrorfilmgukkern - TV–ARD

23.20 Rockpalast
Outlaws
TV–WDR

Di, 19.1.

19.00 Schwul - Na und?
Lesung und Diskussion m. Thomas Grossmann
Grossmanns Buch handelt von Diskriminierung, persönlichen Konflikten, Vorurteilen. Coming-out-Berichte (Bekennung zum Schwulsein heißt im Slang 'Rauskommen'), Interviews, prakt. Tips haben gemeinsam, Mut zu machen, den Mut, den Grossmann etwa auch braucht, um nach der Lesung Auseinandersetzungen in Gang zu bringen.
Jugendzentrum, Essen

19.30 Tarzans Vergeltung
USA '34, mit Johnny Weissmüller
TV–ZDF

20.00 Sensationell Alex Harvey Band
Zeche, Bo

22.00 Heimerziehung Jugoslawien 1977
Ein Film, der auch in Deutschland hätte gedreht werden können, bestimmte Dinge sind halt international
TV–ZDF

22.30 Sanierungstheater
Heute mit einem Bürgertheater aus Gelsenkirchen-Ückendorf, das für den Erhalt ihrer Zechensiedlung kämpft
WDR–TV

Mi, 20.1.

19.00 Quadrophenia mit den Who
Drob, frei

19.00 Schwul - Na und? (s. 19.1.)
Oase Zentrum, Alte Buscheystr. 138, Bo

22.15 Du und ich
Fritz Lang 1938
TV–WDR

Do, 21.1.

16.45 + 19.15 JZ Marienstr.
Schmiede
Quadrophenia

19.00 No Future
oder: Kein Bock auf Illusionen – Film von Michael Braun
TV–WDR

20.00 Tenement Funsters
Comedy Show
Zeche, Bo

21.00 Die Einheit Afrikas – eine utopische Vision?
Der Gedanke, Afrika zu einigen, ist älter als die Unabhängigkeit der meisten afrik. Staaten. Die OAU, Org. der afrik. Einheit, wurde 1963 gegründet und ist Hauptgegenstand dieser Reportage
WDR 3

Fr, 22.1.

15.00 + 21.00 No Nukes
mit Springsteen, Ry Cooder u.a.
Kurbelkiste, Herne

20.00 Mutter Courage und ihre Kinder
B. Brecht u. Paul Dessan
Theater Marl, 3 DM

20.00 Theater und Pantomime mit
Entertainment total
Pappschachtel, 3 DM

20.00 Tyree Glenn Junior
Der Wahl-Deutsche (wie kann man bloß?) ist den Recklinghäusern von einigen guten Konzerten und vielen Werbeveranstaltungen sicher noch in reger Erinnerung. Spielt je nach Lust, Laune und Veranstalter Jazz, Jazz-Rock und Funk
Bunker, Herne

20.00 Nachtschicht
Rocktheater
'Steinreich' – neues Programm
JZ Westerholt

23.00 Das Unterseeboot
bösartige Satire auf Kriegsgeschehnisse
Roxy, Do, bis 25.1.

Sa, 23.1.

19.30 Acapulco Gold
Diese Gruppe mit dem appetitlichen Namen spielt einen Stil, der sich auf New Wave mit deutschen Texten reduzieren läßt, aber aus sehr vielen verschiedenen Richtungen Ideen einbezieht. Ihre Texte beziehen sich auf Alltagserlebnisse, die bewußt locker verarbeitet werden und nicht wie bei anderen Gruppen einer aktuellen Textthematik weichen müssen
Jederman, Dorsten

19.30 Callas
Ein perfektes Gitarrenduo im Jazz-Bereich
Schmiede

20.00 Old Dixie Tramps
New Orleans Jazz
jazz & art galerie, GE

20.00 Tainment Funster Comedy Show
Pappschachtel, 5 DM

23.05 Thin Lizzy
TV–WDR

So, 24.1.

17.00 Wenn man in den Keller geht, kann man das Meer sehen
v. Sebastian Goy
Sonderbare Vorfälle in einer kleinen Schule: alle Kinder sind verschwunden, an der Schultür hängt ein Zettel mit dem Titel des Stücks. Sofort ist klar, daß das rothaarige Fräulein Möller die Schuldige ist. Sie hat nämlich ihren Kindern Tarnkappen gebastelt
WDR 3

19.15 Rockpalast
Nils Lofgren Wiederholung v. '76
TV–WDR

20.00 Diskussionsabend zum Thema 'Musikveranstaltungen'
Grund für diese Auseinandersetzung ist ein Streit zwischen Holger Majchrzak und Harald Thorm, der eine Redakteur, der andere Musikorganisator in Dortmund. Sehr interessant wahrscheinlich für jene, die wissen wollen, wofür sie eigentlich bezahlen, wenn sie ein Konzert besuchen.
Rotthaus, Bo

Di, 26.1.

15.00 Die große rote Teekanne
Ein Spiel mit Puppen u. Objekten
Theater Marl

19.30 Orchid, der Gangsterbruder
USA '40/Lloyd Bacon
mit männlicher Starbesetzung: Edw. G. Robinson u. Humphrey Bogart
TV–ZDF

20.00 Herman van Veen
Westfalenhalle II

20.00 Alphonse Mouzon
Jazz-Rock-Drummer
Zeche, Bo

Mi, 27.1.

19.00 Blues Brothers
Drob, frei

20.00 Achim Reichel
'Blues in Blond'
Der 'Blues' im Titel seiner letzten LP bezieht sich nicht nur auf den Musikstil, primär ist hier ein Lebensgefühl gemeint. Ein Lebensgefühl, das ihn verbindet mit Jörg Fauser, der die Texte zur 'Blues in Blond' lieferte
Zeche, Bo

20.00 Sally Oldfield
Ihre Letzte LP 'Playing in the flame' läßt vermuten, daß ihre Anhänger auch auf diesem Konzert auf ihre Kosten kommen
Westfalenhalle II, DO

Do, 28.1.

16.30 + 19.15 JZ Marienstr.
Schmiede
Blues Brothers
(der Film natürlich)

20.00 Mutter Courage und ihre Kinder
Theater Marl, 5 DM

20.00 Okay, okay - Der moderne Tanz
mit Lalla von Wire, Pere Ubu & Co.
Experimentalfilm
Pappschachtel, 1 DM

20.00 Embryo
Nach wie vor eine der besten Gruppen in Deutschland, die experimentelle Musik mit allen möglichen Einflüssen machen
Jovel Kino, Münster

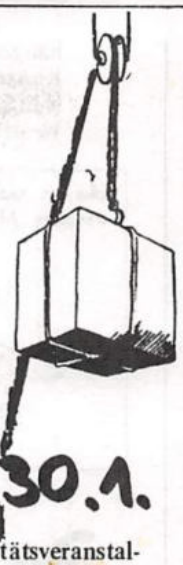
20.00 Die verlorene Ehre der Katharina Blum nach Böll
Kammer, RE, Schaumburgstr.

Fr, 29.1.

20.00 Rocktheater mit:
MEK, Papp und Egal
Pappschachtel, 3 DM

20.30 Thomas Nowak und Jochen Bosa
Blues'n Boogie Woogie Duo
Chaise-Longue, Herne

23.20 Die Stunde, wenn Dracula kommt
Italien 1960
Variationen auf ein antiquiertes Thema
TV–ZDF



Sa., 30.1.

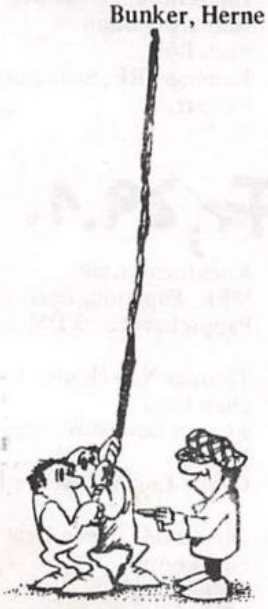
18.30 Solidaritätsveranstaltung für El Salvador: Musik, Filme, Essen alles aus El Salvador Diskussion
Kreuz Salle, Liebigstr. 49, DO

20.00 Italienische Nacht
Volksstück von Ödön v. Horvath
Das Thema sind die politischen Verhältnisse Anfang der 30er Jahre in Deutschland. Eine politische Komödie (Horvath)
Westf. Landestheater Theater Marl, 6 DM

20.00 Gelsenkirchener Amateur Theater
jazz & art galerie, GE

20.00 Ich leb' mein Leben
Konzert m. Eva Maria Hagen
Pappschachtel, 7 DM

20.00 1 Jahr Garantie
Bunker, Herne



»Hände hoch!«

Außerdem im Januar:

Ausstellung:
8.1. – 31.1.82
Tor Michael Sönsksen
Espressive Ölmalerei
jazz & art galerie, GE
do - so ab 19 Uhr

Tausch & Trödelmarkt
jeden letzten Samstag im Monat im Cafe der Pappschachtel, GE
Standgebühr pro Tisch 1 DM
Anmeld. für den 30.1. ab sofort

... und das war's

Veranstalter

Altstadtschmiede
Kellerstr. 10, RE
Tel. 2 12 12

Der Bunker
(Bunker am Westring)
drei Min. v. Herner Bahnhof, Abfahrt A 43, Herne Zentrum
Tel. 0 23 23/5 71 77

Drob
Hochlarmarkstr. 10, RE

jazz & art galerie
Bunker a. d. Arminstr.
4650 Gelsenkirchen Mitte

Jedermann
Klosterstr. 95, Dorsten
Tel.) 23 62/ 39 66

JZ Marienstr.
Marienstr. 2, RE
Tel. 6 43 41

JZ Essen
Papestr. 1
Tel. 02 01/79 79 09

Kurbelkiste
Bahnhofstr. 40, Herne 1

Pappschachtel
de-la-Chevallerie-Str. 42, Gelsenkirchen-Buer

Posthorn
Hochstr. 67, Waltrop

Rotthaus
Hauptstr. 172, Bochum

Roxy Kino
Münsterstr. 95, Dortmund 1

Sonne
Felkampstr. 90, Herne 1

Theater Marl
Tel. 0 23 61/10 56 92

Zeche Bochum
Prinz-Regent-Str.
Tel. 02 34/72 003

'Am Erker' No. 10, das feine Literaturmagazin ist da! Auf 52 Seiten A 4 gibts jede Menge Gedichte und Kurzgeschichten etc. Auf jeden Fall zu empfehlen! Zum Schweinepreis von DM 3,50 in Briefmarken bei: Am Erker, Dahlweg 64, 4400 Münster.

Kleinanzeigen

Kleinanzeigen im HOLZWURM kosten:
Die ersten fünf Zeilen kostenlos. Bis zu 10 weitere Zeilen jede Zeile 25 Pf.

1 _____
2 _____
3 _____
4 _____
5 _____
6 _____
7 _____
8 _____
9 _____

Den Betrag von DM ....
O liegt in Briefmarken bei.

HOLZWURM
AUF DEM GRABEN 2
4350 RE'HALSEN

Name _____
Straße _____
Ort _____
Telefon _____
Datum _____
Unterschrift _____